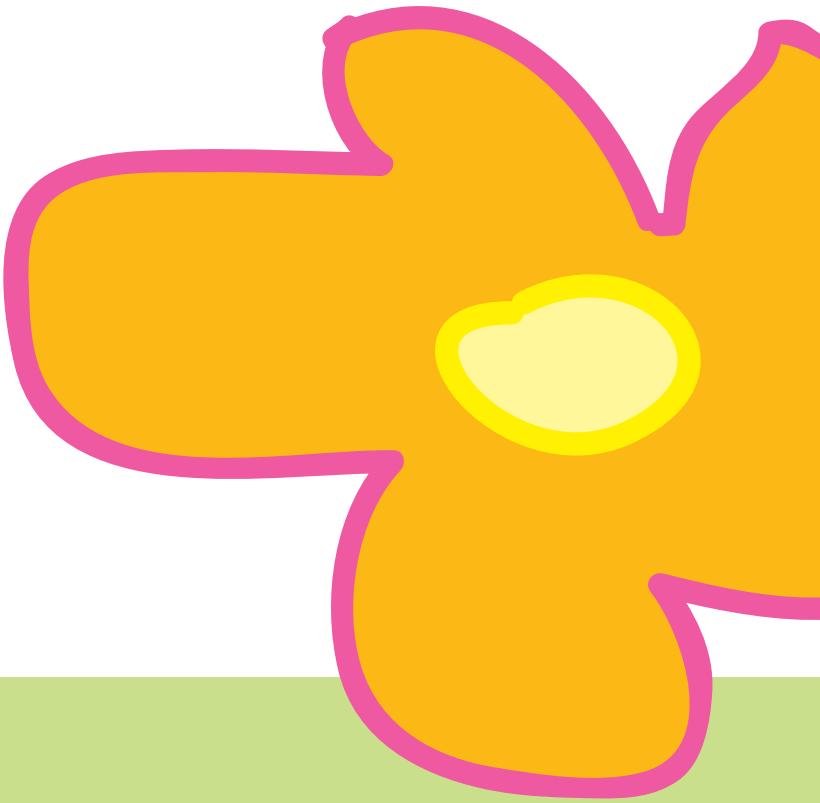
Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

TIER STECKBRIEFE



Tiere beobachten

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

LE 07-13
Entwicklung für den ländlichen Raum

lebensministerium.at

INHALTSVERZEICHNIS

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

TIERART/TIERGRUPPE
für die gezielte Beobachtung

	DEUTSCHER NAME
01	Wespen- oder Zebraspinne
02	Bunte Blütenkrabbenspinne
03	Labyrinthspinne
04	Wiesen-Radnetzspinne
05	Hornkanker
06	Feldgrille
07	Blauflügelige Ödlandschrecke
08	Zwitscherheupferd
09	Lauchschrecke
10	Sumpfschrecke
11	Blütenböcke
12	Bläulinge
13	Blaukernauge
14	Schachbrettfalter
15	Widderchen
16	Ritterwanzen
17	Gemeine Streifenwanze
18	Wiesenschaumzikaden
19	Blutzikaden
20	Bänderschnecken
21	Höhlenbewohner Streuobst

TIERART/TIERGRUPPE
für die Saisonbeobachtung

	DEUTSCHER NAME
22	Gottesanbeterin
23	Goldglänzender Rosenkäfer
24	Zauneidechse
25	Smaragdeidechse
26	Braunkehlchen
27	Schwarzkehlchen
28	Mehlschwalbe
29	Rauchschwalbe
30	Gartenrotschwanz
31	Goldammer
32	Grünspecht
33	Neuntöter
34	Steinkauz
35	Wachtelkönig

Impressum

Die Steckbriefe wurden im Rahmen des Projektes „Biodiversitätsmonitoring durch LandwirtInnen“ erstellt.
Nähere Informationen zum Projekt unter
www.biodiversitaetsmonitoring.at

Nachdruck, auszugsweise Wiedergabe,
Vervielfältigung nur mit Genehmigung des ÖKL.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung
Gußhausstraße 6
A-1040 Wien
01/505 18 91
office@oekl.at
www.oekl.at

Inhalte: Büro Dr. Schön: Robert Schön
ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung:
Christian Komposch und Thomas Frieß;
REVITAL Ziviltechniker GmbH: Oliver Stöhr, Marian Unterlercher
Büro LACON: Klaus Wanninger

Konzeption und Redaktion:
Büro LACON: Klaus Wanninger, www.lacon.at

Grafik: www.diewerbetrommel.at

ÖKL, Wien, April 2014

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

WESPEN- ODER ZEBRASPINNE 01

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Der Klimawandel-Indikator

Wespenspinnen-Weibchen im Netz

Warten auf Beute

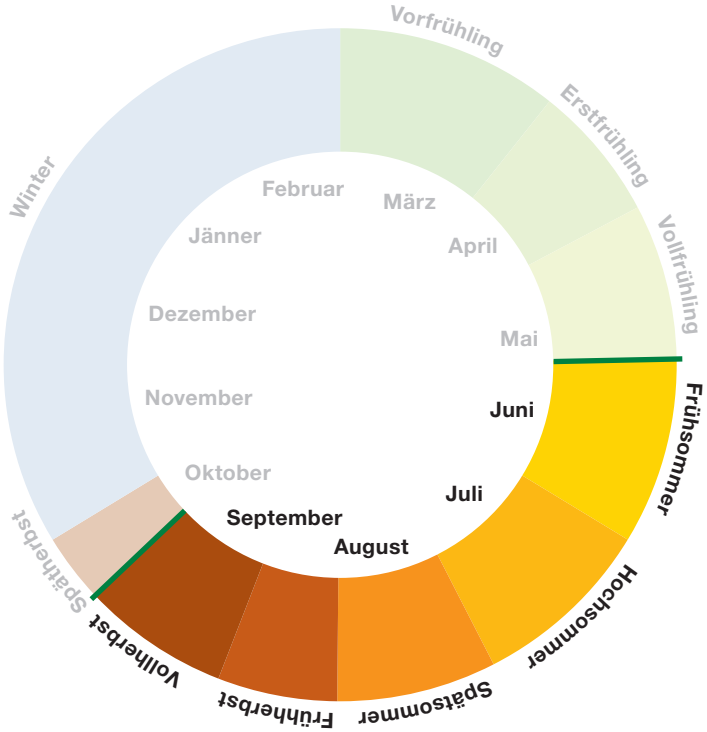
Spinne mit Wespenkleid

Das auffällige Weibchen erreicht eine Körpergröße von 1,4 bis 2 cm und eine Spannweite von bis zu 6 cm. Die Zwergmännchen hingegen bleiben wenige Millimeter klein. In Österreich ist die Wespenspinne mit keiner anderen Art zu verwechseln.
Ihr Eikokon ist ballonförmig, braun gestreift und in der Vegetation ab dem Spätsommer zu entdecken.

3 Top-Merkmale:

- Hinterkörper gelb-schwarz-weiß quergestreift, Vorderkörper silbrig behaart
- Radnetz tellergroß mit Zickzack-Band
- Spinne sitzt in der Netzmitte

Wann kann man die Wespenspinne sehen?



Achtung, Netze!

Genaues Absuchen bodennaher Vegetation nach der im Netz hängenden Wespenspinne, aber auch nach den zickzack gebänderten Radnetzen selbst. Achtung: Die Tiere lassen sich bei Beunruhigung fallen!

Hotel Insektenwiese

Was die Wespenspinne braucht, sind Trocken- und andere Magerwiesen, möglichst 1-mähdig und insektenreich, sowie Altgrasbestände. Sie lebt in sonnigen, warmen und offenen Gebieten auf trockenem oder feuchtem Untergrund.

WESPEN- ODER ZEBRASPINNE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Das Weibchen macht sich selbst zur Witwe

Die Wespenspinne sitzt in Ruhehaltung stets kopfüber im Radnetz. Die Paarung ist ab Ende Juli zu beobachten, wobei das Männchen oft vom Weibchen gefressen wird. Kokons werden ab Anfang September gebaut, die Jungspinnen verlassen selbigen aber erst im Frühjahr.

Wärmeliebend

Die Wespenspinne ist mittlerweile in allen Naturräumen und Bundesländern Österreichs, zumeist unterhalb 900 m, ausnahmsweise bis 1.770 m zu finden.

Noch nicht gefährdet

Die Wespenspinne ist derzeit ungefährdet. Auch wenn ihre Lebensräume weniger werden, befindet sich die Art seit wenigen Jahrzehnten in Ausbreitung. Eine potenzielle Gefährdung ist durch Intensivierung und auch Aufgabe der Landwirtschaft sowie Verbauung von artenreichen Magerwiesen gegeben. Der Erhalt von Magerwiesen und Förderung von Blühstreifen ist wichtig!

Siegeszug eines Mittelmeerbewohners

Die Wespenspinne eroberte binnen der letzten drei Jahrzehnte Mittel- und Nordeuropa und gilt als Bioindikator für die Klimaerwärmung. Bis zu den 1970er Jahren in Österreich noch nicht bekannt, zählt sie inzwischen zu den häufigsten Radnetzspinnen im Gebiet.
Das Zickzack-Band (Stabiliment) in der Längsachse des Radnetzes dürfte sowohl der Anlockung von Insekten („Landebahn“) als auch der Verteidigung der Netzbesitzerin (optisches Auflösen bei Schaukelbewegungen) dienen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Wespenspinne
Weitere Namen: Zebraspinne
Wissenschaftlicher Name: *Argiope bruennichi*
Ordnung/Klasse: Spinnen
Familie: Radnetzspinnen

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: meist unter 900 m, ausnahmsweise bis 1.770 m

Einen Grashüpfer hat es erwischt!

Lebenraum hochgrasige Wiesen

Typisches Streifenmuster: Spinnenschönheit

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Brigitte Komposch, Christian Komposch

BUNTE BLÜTENKRABBENSPINNE 02

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Achtbeinige Chamäleons erreichen eine perfekte Anpassung an die Blütenfarbe

Eckige Blütenkrabbenspinne

Veränderliche Krabbenspinne, gelbe Zeichnungsvariante

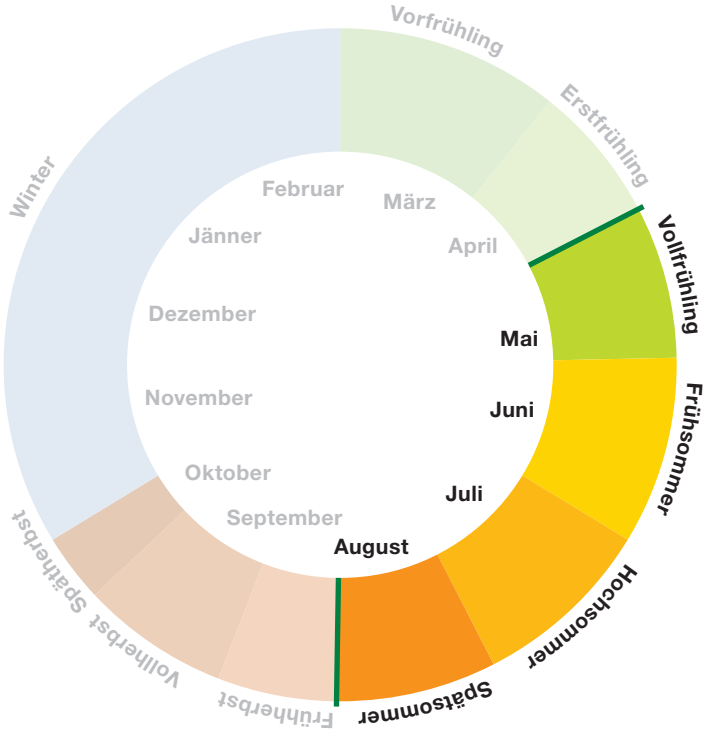
Farbenfrohe Tarnkappenspinnen

Die zentimetergroßen Weibchen der Blütenkrabbenspinnen sind, je nach Art, gelb, weiß oder rosa bzw. schwarz-rot und schwarz-gelb gefärbt. Auf zumeist weißen oder gelben Blüten erscheinen sie – jedenfalls für das menschliche Auge – perfekt getarnt.

3 Top-Merkmale:

- lange bedornte Vorderbeine, als Fangbeine ausgebildet
- abgeflachter Körper, rein weiß, gelb oder rosa bzw. schwarz-gelb/rot gefärbt
- auf Blütenköpfen sitzende Lauerjäger

Wann kann man Blütenkrabbenspinnen sehen?



Mehr als nur Blüten – Schau genau!

Insbesondere weiße und gelbe Blütenstände sind sehr genau nach den darauf sitzenden und sich kaum abhebenden Achtbeinern abzusuchen. Bei Beunruhigung verzieht sich die Krabbenspinne gern auf die Blütenunterseite.

Margerite und Co. als Tischlein-deck-dich

Auf Halbtrockenrasen, anderen wärmebegünstigten Magerwiesen und artenreichen Brachen sind diese Krabbenspinnen im Blühhorizont zu finden.

BUNTE BLÜTENKRABBENSPINNE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Das blumige Antlitz des Todes

Krabbenspinnen sind auf Blüten sitzende Lauerjäger, die selbst wehrhafte Beutetiere wie Bienen und Wespen durch einen Giftbiss hinter dem Kopfbereich zu überwältigen wissen. Das gefangene Insekt wird mit den langen Vorderbeinen in dieser – stechunfähigen – Position festgehalten.

Österreichweit mit einer Vorliebe für den warmen Osten

Die in Österreich vorkommenden drei Arten der Blütenkrabbenspinnen sind in allen Bundesländern unterhalb 1.000 m Seehöhe zu finden. Die Eckige Blütenkrabbenspinne lebt unterhalb 500 m Seehöhe, Verbreitungsschwerpunkte sind das Pannonikum und das östliche Vorland.

Gut getarnt am Abgrund stehend

Mit dem Rückgang der artenreichen Blumenwiesen geht es auch den Krabbenspinnen an den Kragen. Die Hübsche Blütenkrabbenspinne ist in die Vorwarnstufe, die Eckige Blütenkrabbenspinne in die Kategorie „stark gefährdet“ eingestuft.

Achtbeiniges Chamäleon

Der Farbwechsel der Veränderlichen Krabbenspinne in Abhängigkeit von der Untergrundfärbung ist unter Spinnen einzigartig und wird über den Gesichtssinn gesteuert. Neuesten Erkenntnissen zufolge ist diese Tarnung nur ein Teil ihrer Strategie, gleichzeitig werden Beuteinsekten durch UV-Muster am Körper der Spinne zur Blüte gelockt.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blütenkrabbenspinne
Weitere Namen: Veränderliche Krabbenspinne, Eckige und Hübsche Blütenkrabbenspinne
Wissenschaftlicher Name: *Misumena vatia, Synema globosum, Thomisius onustus*
Ordnung/Klasse: Spinnen
Familie: Krabbenspinnen

Rote Liste Österreich:
Veränderliche Krabbenspinne: nicht gefährdet;
Eckige Blütenkrabbenspinne: potenziell gefährdet;
Hübsche Blütenkrabbenspinne: stark gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.000 m (je nach Art)

Veränderliche Krabbenspinne, weiße Zeichnungsvariante

Lebensraum blütenreiche Wiesen

Hübsche Blütenkrabbenspinne

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch

LABYRINTHSPINNE

03

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Spinne des Jahres 2011

Labyrinthspinne mit typischen Fischgrätmuster

Die Labyrinthspinne lauert in ihrer Wohnröhre auf Beute

Fallenstellerin

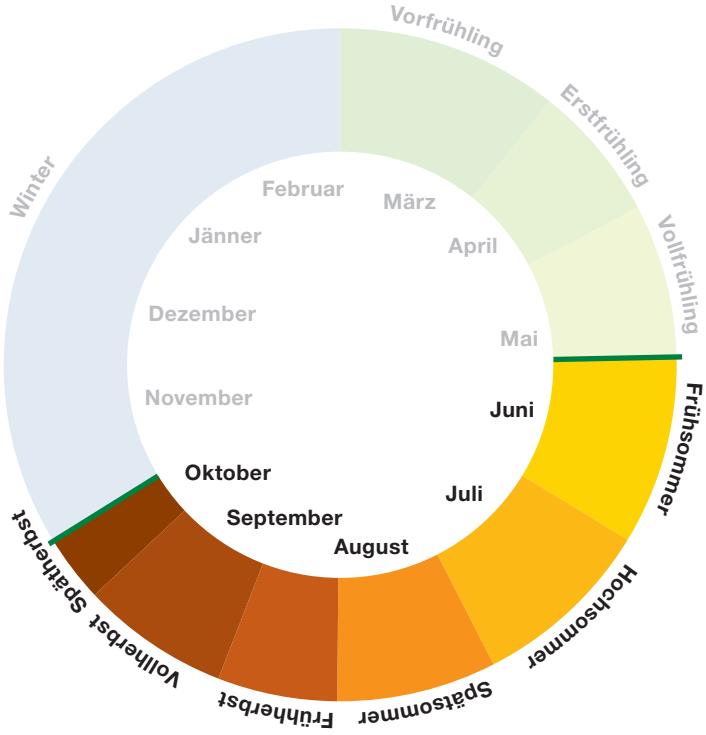
Im Vergleich zu anderen Spinnen ist die Labyrinthspinne *(Agelena labyrinthica)* mittelgroß: das Männchen erreicht rund 1 cm, das Weibchen 1,5 cm Länge. Der gelbbraune Vorderkörper trägt auf der Oberseite zwei dunkle keilförmige Längsbinden. Der Hinterkörper ist graubraun gefärbt und weist eine Zeichnung auf, die an ein „Fischgrätenmuster“ erinnert. Ihre „Schwester“, die zierliche Labyrinthspinne *(Agelena gracilens)*, sieht ihr zum Verwechseln ähnlich.

Beide gehören zur artenreichen Familie der Trichternetzspinnen und verkörpern das Idealbild einer Spinne. Ihre kunstvoll gefertigten Fangnetze legen sie waagrecht wie kleine Decken über die niedrige Vegetation von Wiesen und Weiden.

2011 wurde die Labyrinthspinne zur Spinne des Jahres gewählt.

Die Labyrinthspinne kann man von Juni bis Oktober, am besten zur Paarungszeit im Sommer sehen.

Wann kann man Labyrinthspinnen sehen?



Leicht zu finden

Man kann die Trichternetze der Labyrinthspinne und ihrer kleineren Schwesterart auf jedem Spaziergang leicht finden. Am besten sucht man an trockenen, sonnigen Standorten mit niedriger Vegetation. Auch Wald- und Wegränder kommen in Frage. An solchen Standorten ist sie in ganz Österreich anzutreffen und ist dabei durchaus häufig.

LABYRINTHSPINNE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Netzbaumeisterin

Wie es sich für eine Trichternetzspinne gehört, baut die Labyrinthspinne ein kunstvolles, bis zu 50 cm großes, dichtes Trichternetz, das zusätzlich mit Stolperfäden überzogen ist, sodass der Eindruck eines Labyrinthes entsteht. Meist wird das Netz waagrecht knapp über den Boden gespannt. In einer eigens gewebten Wohnröhre wartet die Spinne auf Beute. Fällt ein Insekt auf das Netz, lokalisiert sie das Opfer anhand der entstandenen Schwingungen, läuft blitzschnell über das Netz zur Beute, lähmt sie mit einem Giftbiss, transportiert sie in ihren Schlupfwinkel und verzehrt sie dort. Fühlt sich die Labyrinthspinne gestört, zieht sie sich in ihre Wohnröhre zurück und kann im Notfall durch den nach hinten offenen Trichter flüchten.

Wer klopfet an?

Die Paarungszeit erreicht Mitte Juli ihren Höhepunkt. Vorsichtig nähert sich das Männchen dem Netz des Weibchens und gibt sich über Klopfzeichen zu erkennen.
Ist das Weibchen paarungsbereit, verharrt es starr und regungslos am Eingang ihrer Wohnröhre und empfängt das Männchen. Nach der Paarung erwacht es aus ihrer Starre. Das Männchen muss blitzschnell flüchten, um nicht eingeholt, gefangen und verzehrt zu werden. Wenn alles gut geht, legt das Weibchen bis zu 130 Eier in einen großen weißen Ei-Kokon. Die Jungspinnen schlüpfen noch im selben Jahr, überwintern allerdings noch im geschützten Nest und ernähren sich ausschließlich von einem im Hinterleib gespeicherten Dottervorrat, gleichsam einer Jause im Rucksack.

Was kann man für die Labyrinthspinnen tun?

Ist das Gras zu kurz, kann die Spinne keine Trichterfallen bauen. Traditionell bewirtschaftete Wiesen mit wenigen Mahden pro Jahr, Streifenmahd und das Belassen von Randstreifen kommen sowohl der Labyrinthspinne als auch ihrer kleineren Schwesternart sehr entgegen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutsche Namen: Labyrinthspinne / Zierliche Labyrinthspinne
Wissenschaftliche Namen: *Agelena labyrinthica* / *Agelena gracilens*
Ordnung/Klasse: Webspinnen *(Araneae)* / Spinnentiere *(Arachnida)*
Familie: *Agelenidae* (Trichterspinnen)

Rote Liste Österreich: Rote Liste in Arbeit, derzeit keine Angabe möglich

Lebensraum: Insektenreiche Wiese mit geringer Schnitthäufigkeit

Beute!

Netz-Werk

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Matthias Gattermayr, Marian Unterlercher;
Fotos: Christoph Hörweg/REVITAL, Heiko Bellmann/REVITAL, Christian Ragger

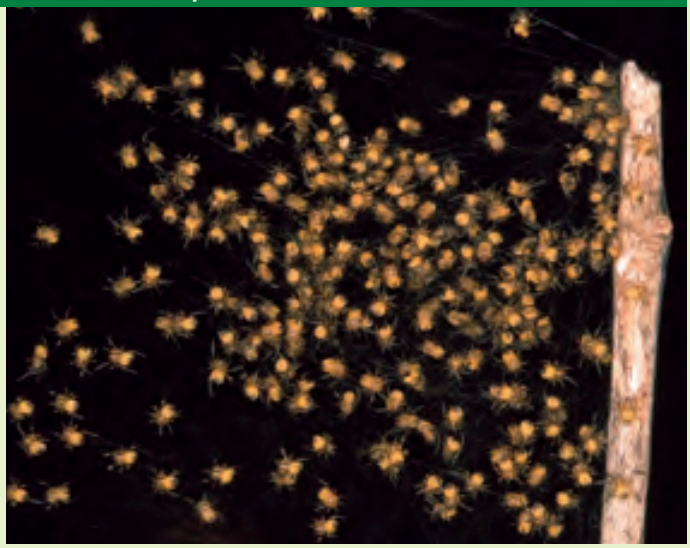
WIESEN-RADNETZSPINNE

04

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Das makellose Spinnennetz und die griechische Mythologie: Arachne bestand den Wettstreit gegen Pallas Athene und wurde wegen ihres Hochmuts in eine Spinne verwandelt.

Gartenkreuzspinne



„Baby-Kreuzspinnen“

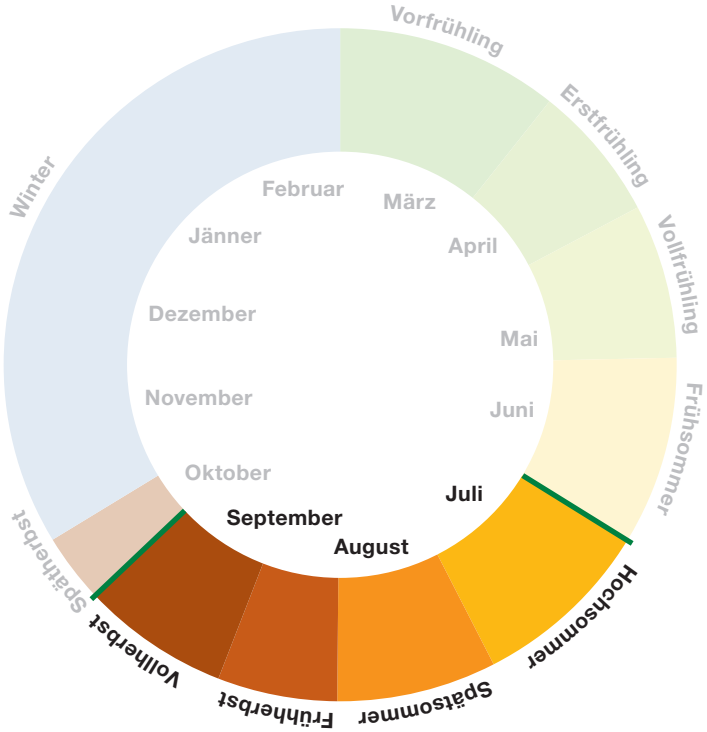
Von nahezu göttlicher Schönheit

Die Wiesen-Kreuzspinnen gehören zu den buntesten und attraktivsten Spinnen Mitteleuropas, die insbesondere durch ihr auffälliges Radnetz leicht zu erkennen sind. Die Spinne sitzt meist neben ihrem Radnetz in einem Schlupfwinkel.

3 Top-Merkmale:

- Radnetz mit geschlossener Nabe (Netzzentrum)
- große, bunte (gelbe, rote, orange, braune) Spinnen mit gestreiften Beinen
- Bauchseite mit 2 hellen Längsstreifen

Wann kann man Radnetzspinnen sehen?



Seidene Meisterwerke

Kreuzspinnen sind Sommertiere – ihre prachtvollen Netze prägen im Hochsommer und Frühherbst unsere Landschaften. Die meist unmittelbar über dem Boden angelegten Radnetze in Kopfgröße sind besonders im Morgentau bereits auf mehrere Meter Entfernung zu erkennen. Der Signalfaden verbindet das Netzzentrum mit dem Schlupfwinkel und verrät daher die Position der Spinne.

Grundbedürfnis Pflanzenstängel und Insekten

Unsere Radnetzspinnen sind in hochwüchsigen, arten- und strukturreichen Magerwiesen, Brachen und Hochstaudenfluren anzutreffen, die den Netzbesitzerinnen ausreichend Nahrung bieten.

WIESEN-RADNETZSPINNE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Komplexer Netzbau als Sache von weniger als 30 Minuten

Im August sucht das Männchen ein Netz eines reifen Weibchens auf. Bei der Paarung umklammert das Zwergmännchen das große Weibchen und übergibt das Sperma mittels seiner Taster. Im Herbst baut das Weibchen mehrere Eikokons, in welchem die Jungspinnen überwintern. Die Eltern sterben spätestens nach den ersten Frösten, die gelb gefärbten Jungen mit ihrem dunklen Rückenfleck sind ab Mai zu beobachten. Im Netz werden Heuschrecken und fliegende Insekten gefangen, darunter auch wehrhafte Beutetiere wie Wespen. Bis zu 5.000 Beutetiere werden von einer einzigen Radnetzspinne im Laufe ihres Lebens gefangen!

Allgegenwärtige Fliegenfänger

Wiesen-Kreuzspinnen sind von den Tieflagen bis in die Alpinstufe der Alpen anzutreffen.
Die Gartenkreuzspinne besiedelt ganz Österreich, die Quadratische und Orangerote Kreuzspinne sind nur südlich der Donau zu finden.

Wiesenschutz ist Kreuzspinnenschutz

Gartenkreuzspinne und Vierfleck-Kreuzspinne sind weit verbreitet und häufig, die seltenere Orangerote Kreuzspinne ist als Art der Roten Liste hingegen österreichweit gefährdet. Eine Mahd der gesamten Wiese stellt für unsere Spinnen-Arten ein tödliches Katastrophenereignis dar – eine Streifen- oder Rotationsmahd ermöglicht ein Überleben.

Das Kreuz als Zeichen des Todes?

Das weiße namensgebende Kreuz am Rücken der Gartenkreuzspinne entsteht durch die Ablagerung von Stoffwechsel-Endprodukten. Ihr Biss ist vergleichbar mit einem Bienenstich. Das heißt schmerzhaft aber bei weitem für den Menschen nicht tödlich.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Wiesen-Radnetzspinne
Weitere Namen: Wiesen-Kreuzspinne (Gartenkreuzspinne, Vierfleck-Kreuzspinne, Orangerote Kreuzspinne)
Wissenschaftlicher Name: *Araneus* spp. *(Araneus diadematus, A. quadratus, A. alsine)*
Ordnung/Klasse: Spinnen
Familie: Radnetzspinnen

Rote Liste Österreich: Gartenkreuzspinne, Vierfleck-Kreuzspinne: nicht gefährdet; Orangerote Kreuzspinne: gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m (je nach Art)

Orangerote Kreuzspinne

Lebensraum spät gemähte Wiesen

Vierfleck-Kreuzspinne

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Brigitte Komposch, Christian Komposch

HORNKANKER

05

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Sonnenhungriger Begleiter des Menschen

Hornkanker, ein Weberknecht

Wie alle Spinnentiere mit acht Beinen ausgestattet

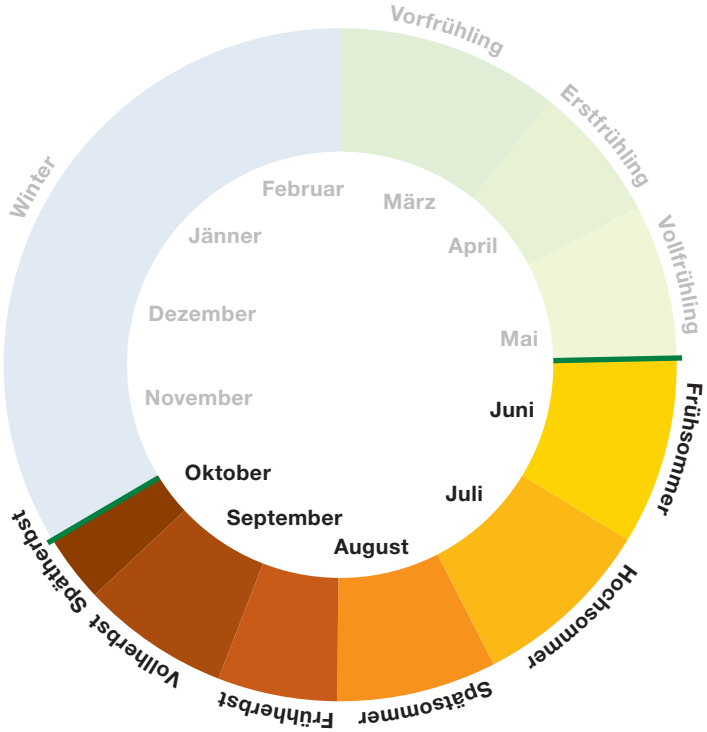
Der Bock unter den Kankern

Der Hornkanker entspricht unserem klassischen Bild eines Weberknechts, wie wir ihn von Hausmauern kennen. Die acht langen Beine tragen einen eiförmigen Körper, auf welchem der bedornte Augenhügel mit den beiden Linsenaugen sitzt.

3 Top-Merkmale:

- auffallend kalkweiße Bauchseite
- brauner Körper mit kräftigem, braunem Sattel
- Männchen mit auffälligen Hörnern am Greifzangen-Grundglied

Wann kann man den Hornkanker sehen?



Wiesenspaziergang auf allen Vieren auf der Suche nach dem Achtbeiner

In niederwüchsigen Wiesen ist diese laufaktive Art untertags und auch bei Sonnenschein beim langsamen Durch-die-Wiese-Spazieren zu entdecken. In unübersichtlicheren, hochwüchsigeren Flächen sollte man dem Hornkanker in der Froschperspektive begegnen. Ein Zerteilen der Grasbüschel mit den Händen legt den Blick auf seine Bewohner frei.

Der „Wiesenweberknecht“

Als lichtliebende Art lebt der Hornkanker vorzugsweise in Wiesen, Weiden und auf Almen. Struktur- und artenreiche Magerwiesen werden bevorzugt. Regelmäßig finden sich auch einzelne Exemplare an den Außenmauern von Gebäuden ein.

HORNKANKER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Hürdenlauf mit Höchstgeschwindigkeit

Nach der Kopulation legt das Weibchen mehrere 100 Eier. Jungtiere schlüpfen nach etwa einem Monat. Erwachsene sind im Sommer und Herbst zu sehen. Hornkanker wie auch andere Vertreter der gleichen Familie besitzen vielfach gegliederte Füße, so genannte Wickelbeine, mit deren Hilfe sie durch unwegsames und hindernisreiches Gelände regelrecht „schweben".

Kulturlandschaftsbewohner

Der Hornkanker lebt in ganz Österreich von den Tieflagen bis zur Waldgrenze. Als Kulturlandschaftsbewohner findet er vergleichsweise gute Bedingungen in allen Bundesländern vor.

Trotz Wiesenrückgangs vorerst ungefährdet

Obwohl die Habitatentwicklung für diesen Wiesenbewohner negativ ist, sind die großen Bestände und eben auch das Vordringen in städtische Lebensräume vorerst ein Garant für ein Überleben dieser Spezies. Die Aufrechterhaltung einer traditionellen Bewirtschaftung artenreicher Magerwiesen kommt auch diesem Spinnentier zu Gute.

Kulinarischer Leckerbissen?

Ob es die Rivalkämpfe der Männchen, bei denen sie ihre Hörner aneinander reiben, wirklich gibt, muss erst noch überprüft werden. Sicher hingegen ist der angenehm nussige Geschmack dieser Tiere.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Hornkanker
Wissenschaftlicher Name: *Phalangium opilio*
Ordnung/Klasse: Weberknechte
Familie: Schneider, Langbeiner

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m

Kleine Augen, mächtige Mundwerkzeuge

Lebensraum Magerwiesen und trockene Böschungen

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch

FELDGRILLE

06

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

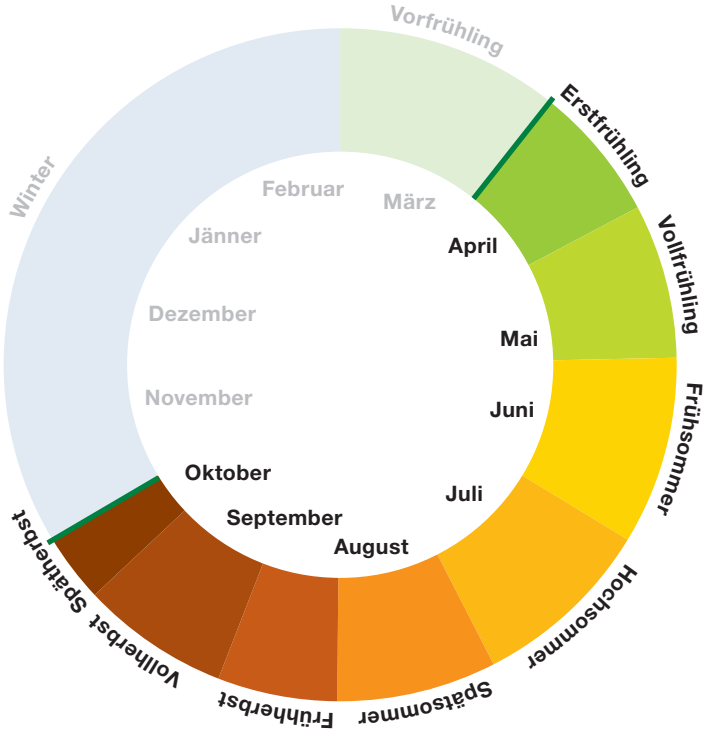
Männchen

Weibchen

Kaum zu sehen

Feldgrillen **hört** man – man sieht sie (fast) nicht. Sie sind flinke Läufer, gelegentlich fallen sie auf, wenn sie am Boden dahinhuschen; fängt man eine Grille, dann erkennt man den walzenförmigen Körper (20 bis 26 mm Körperlänge) und ihre **überwiegend schwarze Färbung.** Allerdings zeigen die Hinterschenkel-Unterseiten ein charakteristisches Rot. Weibchen haben eine markante (Ei-)Legeröhre, die Männchen sind an den schön **strukturierten Flügeln** zu erkennen – mit ihnen wird der melodisch zirpende Gesang erzeugt.

Wann kann man Feldgrillen sehen?



Wir stehen im **August** auf einer bunten Sommerwiese und hören: viele Heuschrecken – aber **keine Feldgrillen!** Unsere Feldgrillen singen nämlich vom April bis in den Juli (tagsüber und oft auch nachts) und hören dann auf, wenn die meisten Heuschreckenarten erst so richtig mit ihrem Gesang beginnen. Die Feldgrille ist also ein „Frühlingssänger".

Warum? Die Grillenlarven schlüpfen schon im Sommer und überwintern meist im vorletzten Stadium (in selbstgegrabenen Höhlen), sind also im frühen Frühjahr schon fast „fertig", während die meisten Heuschreckenarten als Ei überwintern und dann bis Mitte des Jahres brauchen, um sich zu ausgewachsenen Heuschrecken zu entwickeln.

FELDGRILLE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Mancherorts schon selten geworden

Die Feldgrille ist zwar eine der am weitest verbreitetsten Heuschreckenarten Österreichs, doch ist es heutzutage mancherorts gar nicht so einfach, ein gut besetztes Grillenvorkommen zu finden. Intensivierung und Monotonisierung landwirtschaftlich genutzter Gebiete haben sie vertrieben.

Feldgrillen mögen es trocken und warm

Kühle Bereiche und schwere staunasse Böden werden von der wärmeliebenden Art von Haus aus gemieden. Feldgrillen bevorzugen grabfähige, trockene Böden mit schütterer, niedriger Vegetation etwa auf Wiesenböschungen, Mager- und Trockenrasen, Weiden, lückigen Brachen, Rainen oder in Streuobstwiesen. Hier verteidigen die Männchen ihre selbstgegrabenen Wohnröhren, und hier legen auch die Weibchen 20 – 40 Eier, aus denen nach knapp drei Wochen die Larven schlüpfen.

Fressen und gefressen werden

Während Feldgrillen sich überwiegend vegetarisch von Gräsern und Kräutern ernähren, stellen sie selbst (in verschiedenen Entwicklungsstadien) für diverse Räuber einen lohnenden Happen dar. So finden sich die Feldgrillen u.a. auf dem Speiseplan von Turmfalke, Wiedehopf, Neuntöter, Dohle und Zauneidechse.

Gleich ob als Beutetier oder Wiesenmusikant, die Feldgrille verdient es, dass ihre Rückzugsstätten erhalten bleiben. Daher sollten im Agrarland bewusst magere Standorte an Böschungen und Rainen von der Bodenbearbeitung ausgenommen, aber weiterhin durch Mahd offengehalten werden.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Feldgrille
Wissenschaftlicher Name: *Gryllus campestris*
Ordnung/Klasse: Langfühlerschrecken
Familie: Grillen

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.500 m

Männchen vor Höhle

Lebensraum Trockenwiese

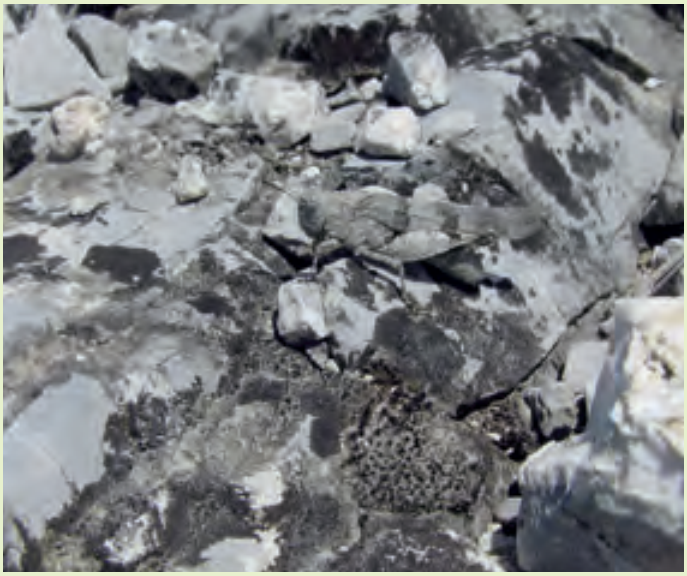
Lebensraum Wiesenböschung

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Robert Schön

BLAUFLÜGELIGE ÖDLANDSCHRECKE 07

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Bräunlich gefärbtes Tier

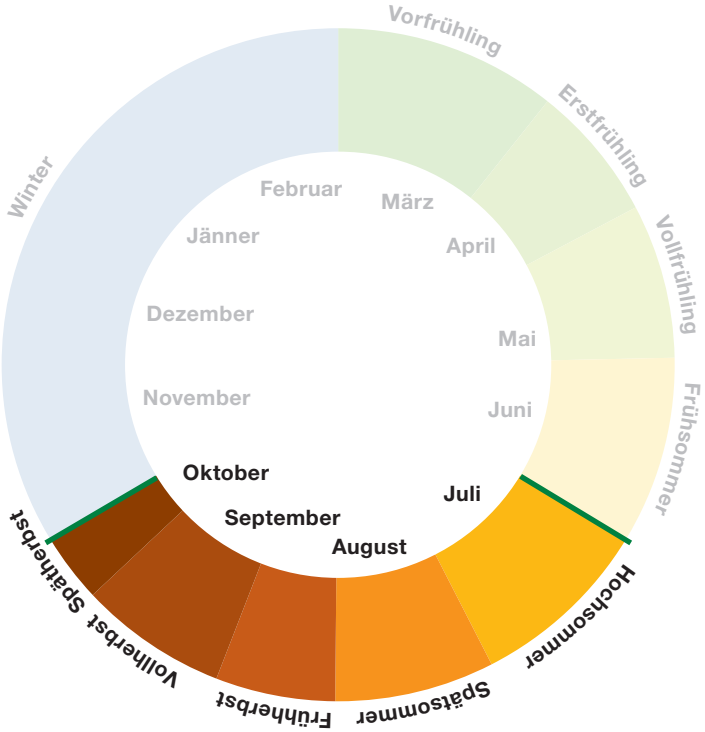


Perfekte Tarnung

Perfekt getarnt

Der Name sagt alles: Auf „Ödland“, also auf **steinigen, felsigen oder sandigen Stellen,** ist diese Heuschrecke perfekt getarnt. Je nach Untergrund sind die Tiere unterschiedlich gefärbt, meist so, dass sie sich möglichst wenig vom Untergrund abheben. Typisch dabei sind die zwei oder drei dunklen Querbinden auf dem (Vorder-)Flügel. Kommt man dieser Heuschrecke zu nahe, dann fliegt sie plötzlich weg und zeigt im Flug die **leuchtend blauen Hinterflügel** mit gebogener schwarzbrauner Querbinde.

Wann kann man Ödlandschrecken sehen?



Variable Färbung

Blauflügelige Ödlandschrecken können – je nachdem, in welchem Lebensraum sie aufgewachsen sind – sehr variabel sein: von rotbraun, grau, gelblich bis fast schwarz oder weiß; auf Kalkfelsen sind sie im Allgemeinen hellgrau, auf Lehmboden dagegen gelbbraun gefärbt. Die dunkleren Flügelbinden verschmelzen dabei mit den Flecken auf den Felsen oder Steinen, sodass man die Art kaum sieht, wenn sie sich nicht bewegt.

Kein Heuschreckenzirpen

Während es in einer typischen Sommerwiese nur so vom Gesang vieler Heuschreckenarten zirpt, spielen bei der Blauflügeligen Ödlandschrecke die Lautäußerungen nur eine untergeordnete Rolle. Auffliegende Tiere erzeugen ein leises, schwirrendes Geräusch – womit sie uns oft erst auf sich aufmerksam machen.

BLAUFLÜGELIGE ÖDLANDSCHRECKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Ansprüche: trocken – warm – lückig

Die Blauflügelige Ödlandschrecke liebt Wärme und Trockenheit. Sie lebt auf sonnenexponierten, lückigen und steinigen Trockenrasen sowie Weiden, in Felsensteppen, Steinbrüchen und Kiesgruben, auf spärlich bewachsenen Unkrautfluren oder einfach nur auf Schotterwegen zwischen Acker- und Wiesenflächen.

Eiablage an Offenbodenstellen

Blauflügelige Ödlandschrecken legen ihre Eier in erdige oder sandige Stellen zwischen Gräsern und Kräutern; die Eigelege liegen in wenigen Zentimetern Tiefe, dabei werden in frischem Schaum an die 20 Eier gelegt. Da die Eier empfindlich gegen Austrocknen sind und die Larven eine gewisse Luftfeuchte brauchen, weist der Lebensraum der Ödlandschrecken immer einen Bewuchs mit Kräutern und Gräsern auf. Ganz kahle Felsbereiche werden aus diesem Grund nicht besiedelt.

Wichtig: „Ödland“, Gstettn, ungenutzte Restflächen

Mit dem Erhalt von wenig produktiven Trockenrasen, Sonderstandorten und Kleinstrukturen in Wiesen und Weiden, aber auch mit dem Belassen von schottrigen Feldwegen – anstatt diese zu asphaltieren – kann den Ödlandschrecken geholfen werden. Ungenutzte Restflächen in der Agrarlandschaft sind keineswegs wertlos!

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blauflügelige Ödlandschrecke
Wissenschaftlicher Name: *Oedipoda caerulescens*
Ordnung/Klasse: Kurzfühlerschrecken
Familie: Feldheuschrecken

Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern, Schwerpunkt jedoch in den östlichen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis 900 m, in den Alpen bis 1.400 m

Lebensraum offene Böschung

Lebensraum Schotterweg

Lebensraum Wiesenweg

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Josef Pennerstorfer, Manuel Denner, Robert Schön

ZWITSCHERHEUPFERD

08

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Selbstbewusster Sänger

Weibchen

Männchen

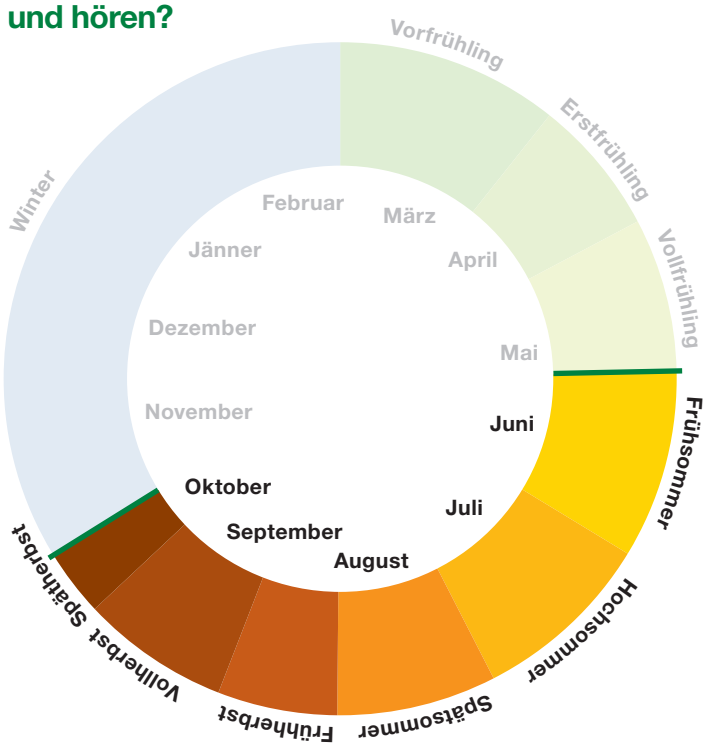
Groß, schwer, grün

Das etwas plump wirkende Zwitscherheupferd gehört zu den größten heimischen Heuschrecken. Es ist nur wenig kleiner als das ähnlich aussehende Grüne Heupferd. Im Gegensatz zum Grünen Heupferd hat das Zwitscherheupferd kurze Flügel! Sie reichen nicht über das Hinterleibsende hinaus.
Färbung: einheitlich grün, nur der Rücken und die langen Fühler gelb- bis rotbraun.

Nicht nur Vögel zwitschern …

…auch die Männchen des Zwitscherheupferdes produzieren einen sehr lauten, einheitlichen Schwirr-Gesang, der mehrere Sekunden anhält. Der Gesang beginnt zu Mittag und dauert oft bis weit in die Nacht hinein. Der sirrende Gesang des Zwitscherheupferdes ist charakteristisch für warme Spätsommertage und -nächte.

Wann kann man das Zwitscherheupferd sehen und hören?



Ansitz gesucht

Das Zwitscherheupferd ist eigentlich ein ziemlich anspruchsloser Geselle. Er besiedelt Moore ebenso wie Grünland, Feuchtwiesen, Röhrichte, Magerwiesen und sogar Getreidefelder. Feuchtlandschaften hat er jedoch lieber. Wichtig ist ihm eine dichte höherwüchsige Vegetation, Feldgehölze und Einzelsträucher besiedelt es bis in das obere Blätterdach, damit er seinen Gesang weithin hörbar vortragen kann. Auf Wiesen hält das schwere Zwitscherheupferd stets Ausschau nach „tragfähigen“ Ansitzen, die es als Singwarten nutzen kann. An feuchten Wiesenrändern und Feldrainen, wo Hochstauden wachsen, wird es meist fündig. Was das Zwitscherheupferd gar nicht mag, ist Kälte. Daher lebt es nur im Hügelland und in den Voralpengebieten. Höhere Berglagen sind ihm zu unwirtlich.

ZWITSCHERHEUPFERD

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Allesfresser

Das Zwitscherheupferd frisst, was ihm vor die Mundwerkzeuge kommt: Nicht nur kleine Tiere wie Blattläuse, Blutzikaden, Raupen, Wanzen, Käferlarven oder andere Heuschrecken, sondern auch Vegetarisches. V.a. Kräuter wie Löwenzahn, Brennnessel, Hahnenfuß, Labkraut oder Wicke stehen auf dem Speiseplan.

Fressen und gefressen werden

Das Zwitscherheupferd ist seinerseits ein wichtiges Glied der Nahrungskette und Nahrungsgrundlage für verschiedene Säugetiere und Vögel. Oft wird es auch von Spinnen wie der Wespenspinne gefressen.

Flugunfähig

Das Weibchen der Zwitscherheuschrecke legt ihre Eier in feuchte Böden. Mindestens zwei Winter lang bleiben die Eier dann dort, danach schlüpfen die Larven, die bis zum fertigen Insekt sechs Stadien durchlaufen. Trotz ausgebildeter Flügel ist die Art flugunfähig. Eine Laune der Natur.

Vorsicht bissig

Das Zwitscherheupferd zählt zu den aggressivsten Laubheuschrecken Mitteleuropas und greift selbst das deutlich größere Grüne Heupferd an. Versucht man ein Tier zu fangen und in die Hand zu nehmen, kann es mit seinen scharfen Beißwerkzeugen sehr stark zwicken.

Nähert man sich dem gut getarnten Tier, so unterbricht es den Gesang und verharrt regungslos. Bei Gefahr versteckt sich die Art hinter einem Stängel bzw. unter einem Blatt oder lässt sich zu Boden in die dichtere Vegetation fallen.

Intensivlandwirtschaft und Flurbereinigung, aber auch Aufforstung und Nährstoffanreicherung können den Lebensraum der Zwitscherheuschrecke einengen. Bislang ist die Art aber noch weit verbreitet, durchwegs häufig und nicht gefährdet. Unseren Bauern sei Dank!

Wie kann man das Zwitscherheupferd fördern?

Das Zwitscherheupferd profitiert von traditioneller Landwirtschaft und Strukturen in Form von Hecken und Feldgehölzen. Werden die Schnitthäufigkeiten reduziert oder Brachestreifen belassen, freut das die Tiere umso mehr.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Zwitscherheupferd, Zwitscherschrecke
Wissenschaftlicher Name: *Tettigonia cantans*
Ordnung/Klasse: Langfühlerschrecken/Insekten
Familie: Laubheuschrecken

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.300 m, in den Alpen an günstigen Lagen auch fallweise etwas höher ansteigend

Häutung einer Larve

Zwitscherheupferd gefangen im Netz einer Wespenspinne

Typischer Lebensraum

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Oliver Stöhr, Marian Unterlercher; Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL

LAUCHSCHRECKE

09

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Riecht gar nicht nach Lauch …

Weibchen

Männchen beim Sonnen

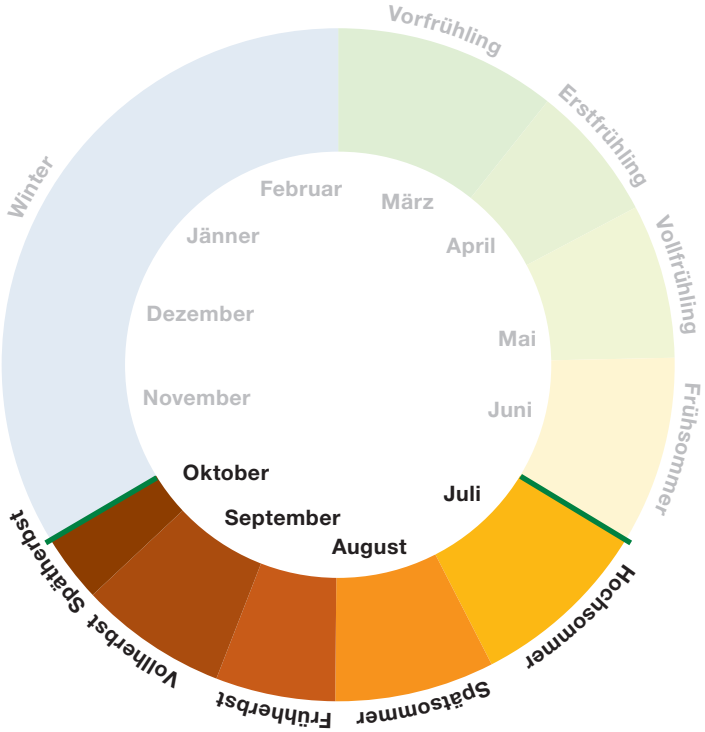
Der Name der Lauchschrecke ist vielmehr die deutsche Übersetzung der alten wissenschaftlichen Bezeichnung für diese Heuschreckenart. Demnach glaubten ihre Entdecker wohl (irrtümlich), dass sie bevorzugt auf lauchartigen Pflanzen wie z.B. Porree lebt.

Schau auf die Streifen

Die Lauchschrecke ist eine mittelgroße an ihren braunen Streifen gut erkennbare Heuschrecke. Sie ist einheitlich leuchtend grün gefärbt, seltener gelbbraun bis olivgrün. Markant sind ihre zwei schwarzen seitlichen Streifen, die vom braunen Auge bis zum Flügelansatz und etwas in den Flügel hinein reichen.

Weiteres Merkmal: Die langen Vorderflügel überragen bei beiden Geschlechtern die Hinterknie deutlich.
Das Männchen findet auf einer 2 Euro Münze Platz, das Weibchen wird ein wenig größer.

Wann kann man Lauchschrecken sehen?



Eher anspruchslos

Die Lauchschrecke stellt keine extremen Anforderungen an ihren Lebensraum. Sie lebt in Feuchtwiesen, Mooren und an Gewässerufern ebenso wie in Trockenwiesen und wenig gedüngten Mähwiesen. Wissenschaftler beobachten immer wieder, dass Lauchschrecken regional unterschiedliche Vorlieben bei der Wahl ihres Lebensraumes haben. Die Hintergründe sind noch unklar. Fest steht nur: Die Art ist wärmebedürftig und feuchtigkeitsliebend.

LAUCHSCHRECKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Reine Vegetarier

Lauchschrecken ernähren sich, durch ihre Körperfärbung gut getarnt im dichten Gras sitzend, ausschließlich von pflanzlicher Nahrung, vorwiegend Gräser, selten Kräuter. Tierische Nahrung, z.B. andere Heuschrecken oder Insekten, meiden sie. Die genauen Vorlieben der Lauchschrecke sind jedoch noch unerforscht. Der Gesang der Lauchschrecke ist derart leise, dass er für das menschliche Gehör kaum wahrnehmbar ist. Außerdem singt die Lauchschrecke wohl nicht allzu gern. Auch über die natürlichen Feinde der Lauchschrecke ist noch wenig bekannt. Vielleicht findet sich der eine oder andere Hobbyforscher, der diese Wissenslücke füllen kann.

Sprungwunder

Auch wenn die Tierart noch nicht alle Geheimnisse preisgegeben hat, ist eine Fähigkeit bekannt und besonders eindrucksvoll. Insbesondere die Männchen können gut fliegen und hüpfen. Mit einem Flugsprung könnten sie problemlos zwei hintereinander geparkte Autos überspringen. Man kann also davon ausgehen, dass Lauchschrecken geeignete Lebensräume in einer Entfernung von einem Kilometer innerhalb von ein paar Jahren besiedeln. An passenden Standorten können sie sich rasch vermehren und hohe Bestandesdichten erreichen.

Das „Feld“ überlassen

Die Lauchschrecke hat menschliche Bedürfnisse: Sie möchte ihre Ruhe haben. Und in ihrem Lebensraum soll alles beim Alten bleiben. Häufige Mahd, Düngung, Flurbereinigung oder Aufforstung behagen ihr gar nicht. In den tieferen Lagen Österreichs findet sie ihre Bedürfnisse noch gut erfüllt und ist relativ verbreitet und stellenweise häufig.
In Tirol und Niederösterreich gilt sie als gefährdet. Andernorts in Mitteleuropa hat sie bereits das „Feld“ geräumt und sich aus der Kulturlandschaft zurückgezogen. Bei uns sieht die Lauchschrecke dort eine Zukunft, wo ihr das Feld oder besser gesagt ein paar Brachestreifen überlassen werden. Traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaften mit feuchten Wiesen und Feldgehölzen machen sie besonders glücklich.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Lauchschrecke
Wissenschaftlicher Name: *Mecostethus parapleurus*
Ordnung/Klasse: Kurzfühlerschrecken/Insekten
Familie: Feldheuschrecken

Rote Liste Österreich: Gefährdung droht
Verbreitung: In allen Bundesländern
Höhenverbreitung: Art der Tieflagen, selten bis max. 1.200 m ansteigend

Meist versteckt sich die Lauchschrecke hinter einem Grashalm

Durch Braunfärbung an Moorböden angepasstes, getarntes Tier

Sumpf- und Moorwiesen – ein Lebensraum der Lauchschrecke

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Oliver Stöhr, Marian Unterlercher; Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL

SUMPFSCHRECKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Was „tickt“ da in der feuchten Wiese?

Weibchen

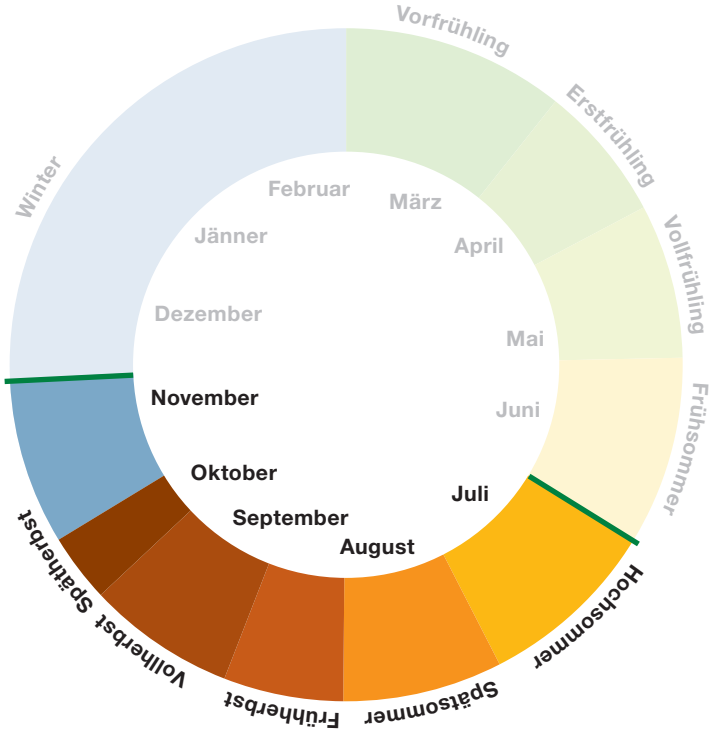
Männchen

Bunter Schreck

Sumpfschrecken sind recht bunte Tiere. Meist „tragen“ sie olivgrün bis dunkelbraun, die Weibchen manchmal auch ein gewagtes geschecktes purpurrot. Die Farbvorlieben variieren oft beträchtlich. Passend zur Grundfarbe besitzen die Vorderflügel am unteren Rand einen gelbweißen Streifen, die Hinterschenkel sind auf der Unterseite auffallend rotorange, die Hinterknie prägnant schwarz gefärbt. Auf den Hinterschienen prangt eine Reihe schwarzer Dornen.

Die Weibchen werden bis zu 4 cm groß, die Männchen werden oft nicht größer als ein Fingernagel.

Wann kann man die Sumpfschrecke sehen?



In 53 Tagen muss alles erledigt werden

Erwachsene Sumpfschrecken werden maximal 53 Tage alt. Diese kurze Zeit nutzen sie vor allem dazu, einen Partner zu finden und sich fortzupflanzen. Eier und Larven brauchen so viel Feuchtigkeit wie keine andere europäische Heuschreckenart, was ihre enge Bindung an Feuchtgebiete erklärt.

Die Sumpfschrecke ist bei der Wahl ihres Zuhauses sehr wählerisch. Sie lebt als eine der wenigen Heuschreckenarten ausschließlich in Feuchtgebieten, genau genommen auf feuchten oder nassen Wiesen und Niedermooren, die der Mensch zumindest gelegentlich mäht oder beweidet. Schilfbestände und Hochmoore meidet sie.

SUMPFSCHRECKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Süß-sauer

Die Sumpfschrecke mag es „süß-sauer“. Sie frisst ausschließlich Süß- und Sauergräser, mit Vorliebe Seggen und Binsen. Tierische Kost und Kräuter verschmäht sie völlig. Beide Geschlechter der Sumpfschrecke sind übrigens gute Flieger und können so auch neue, weiter entfernte Nahrungsgründe erreichen. Auch bis zu 40 m weite Flugsprünge wurden schon beobachtet.

Wer tickt da richtig?

Sumpfschrecken zirpen nicht wie andere Heuschrecken, sondern erzeugen einzigartige Tick-Laute, die zu einer typischen Geräuschkulisse von Feuchtlebensräumen dazugehören. Das Ticken im Gras ist bis zu 15 m weit zu hören. Zur Lauterzeugung hebt die Sumpfschrecke ihr Hinterbein und schleudert es nach hinten. Dabei zieht sie die am Hinterbein sitzenden Enddornen ruckartig über den Flügel, ein Tick-Laut entsteht. Diesen Vorgang wiederholt sie in größeren Abständen. Meistens „ticken“ die Männchen, die Weibchen verhalten sich unauffällig.

Was kann man für die Sumpfschrecke tun?

Die Bestände der Sumpfschrecke sind vielerorts zurückgegangen. Grundstückszusammenlegungen, Entwässerungen, aber auch frühe Mahd führten zu Bestandeseinbußen. Wo man die Sumpfschrecke noch findet, ist sie ein guter „Zeiger“ für intakte Feuchtgebiete.
Wer Feucht- und Streuwiesen spät im Jahr mäht und in ihren Wasserhaushalt nicht eingreift, gibt der Sumpfschrecke eine gute Chance zu Überleben. Auch Brachestreifen an Grabenrändern als Biotopverbund zwischen isolierten Feuchtwiesen und ein Nebeneinander von gemähten und ungemähten Wiesenparzellen sind förderlich für die Art. Düngung und Entwässerung schaden ihr.
Hilfreich für das Überleben der Sumpfschrecke sind auch sogenannte „Trittsteinbiotope“. Das sind kleine feuchte „Restflächen“ in der Landschaft, die der Sumpfschrecke als Rastplatz dienen und ihr helfen, über größere Distanzen Lebensräume und Partner zu finden.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Sumpfschrecke
Wissenschaftlicher Name: *Stetophyma grossum*
Ordnung/Klasse: Kurzfühlerschrecken/Insekten
Familie: Feldheuschrecken

Rote Liste Österreich: Gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: von den Tieflagen bis auf ca. 2.000 m ansteigend

Lebensraum: Moorwiese

Frisch geschlüpfte, noch nicht ausgefärbte Sumpfschrecke beim „Flügelaufpumpen“

Lebensraum: Streuwiese

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Oliver Stöhr, Marian Unterlercher; Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL

BLÜTENBÖCKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Buntes Treiben auf tollen Dolden

Gelber Vierfleckbock

Gefleckter Schmalbock

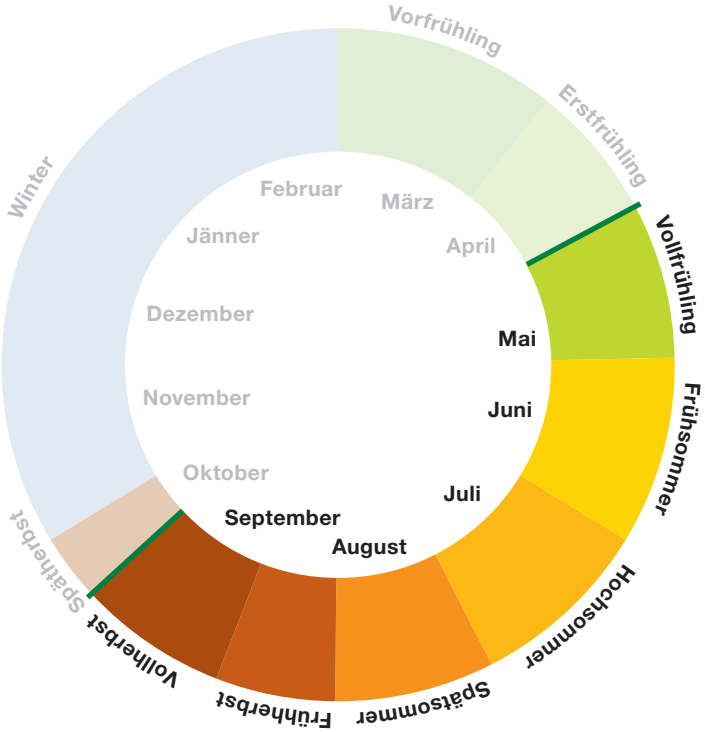
Schön bunte Böcke

Unter Blütenböcken versteht man mehrere Bockkäferarten mit ähnlicher Lebensweise. Es sind tagaktive Tiere, die zumeist an Dolden sitzen und zu den auffälligsten Wiesenbewohnern zählen. Je nach Art sind Blütenböcke unterschiedlich groß, von 0,5 – 2 cm Körpergröße (ohne Fühler). Allen ist der schmale, sich nach hinten verjüngende Körper zu eigen. Die Flügel sind gelb, rot oder bräunlichgelb mit unterschiedlicher schwarzer Zeichnung. Außerdem sind die Beine bei allen Arten lang. Auffällige Merkmale sind die dunklen (außer beim Gefleckten Schmalbock, bei ihm sind sie gelb und schwarz), langen und nach außen gekrümmten Fühler.

3 Top-Merkmale:

- sehr lange Fühler und Beine, Körper gelb, rot oder bräunlichgelb mit schwarzer Zeichnung
- schmaler, sich nach hinten verjüngender Körper
- sitzen oft gesellig auf Blüten

Wann kann man Blütenböcke sehen?



Auf'n Bock ansitzen

Für den Jagderfolg ist es am einfachsten, größere, meist weiße Doldenblütler abzusuchen. Oft sind auf einer Pflanze mehrere Arten von Blütenböcken zu beobachten. Dabei lassen sie sich vom menschlichen Betrachter beim Fressen oder auch bei der Fortpflanzung kaum stören.

BLÜTENBÖCKE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Rein vegetarisch – Süßes aber schon

Blütenböcke leben in blütenreichen Wiesen, auf Gebüsch, an sonnigen Waldrändern und in Alm- und Bergwiesen. Als Nahrungspflanzen beliebt sind unterschiedliche Doldenblütler, aber auch Schafgarbe, Skabiosen, Disteln und Weißdorn. Blütenböcke naschen am Pollen, am Nektar, an den Staubgefäßen und tragen dabei auch zur Bestäubung bei.

Verborgene Böckchen

Die Larven leben an Wurzeln oder morschem Holz verschiedener Laub- und Nadelhölzer. Ihre Entwicklung dauert meist zwei Jahre. Dann verpuppen sie sich im Holz oder in einer kleinen Erdhöhle. In der warmen Jahreszeit sind dann die erwachsenen Käfer zu finden.

Anspruchslos – nur Blüten sind ein Muss

Die genannten Arten sind weit verbreitet und kommen in allen Bundesländern von den Tieflagen bis zur Waldgrenze vor.

Eine Sorge weniger

Blütenböcke sind noch häufig und auch weit verbreitet, sodass derzeit keine Gefährdung gegeben ist.

Schaf im Wolfspelz

Die wespenähnliche Zeichnung mehrerer Blütenböcke soll – bei vollkommener Harmlosigkeit – Gefährlichkeit vortäuschen und somit Fressfeinde abschrecken. Beim Gefleckten Blütenbock sind 40 verschiedene Fleckenzeichnungen auf den Flügeldecken bekannt – immer aber handelt es sich um ein und dieselbe Art.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blütenböcke (u.a. Gefleckter Blütenbock, Gefleckter Schmalbock, Kleiner Schmalbock, Kleiner Halsbock, Rothalsbock, Goldhaariger Halsbock, Gelber Vierfleckbock)
Wissenschaftlicher Name: u.a. *Pachytodes cerambyciformis, Rutpela maculata, Stenurella melanura, Pseudovadonia livida, Stictoleptura rubra, Leptura aurulenta, Pachyta quadrimaculata*
Ordnung/Klasse: Käfer
Familie: Bockkäfer

Rote Liste Österreich: nicht eingestuft
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.700 m (je nach Art)

Goldhaariger Halsbock

Rothalsbock

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch

BLÄULINGE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Ähnlich und doch verschieden

Paarungsverhalten der Bläulinge

Geißklee-Bläuling mit artspezifischem Flügelmuster

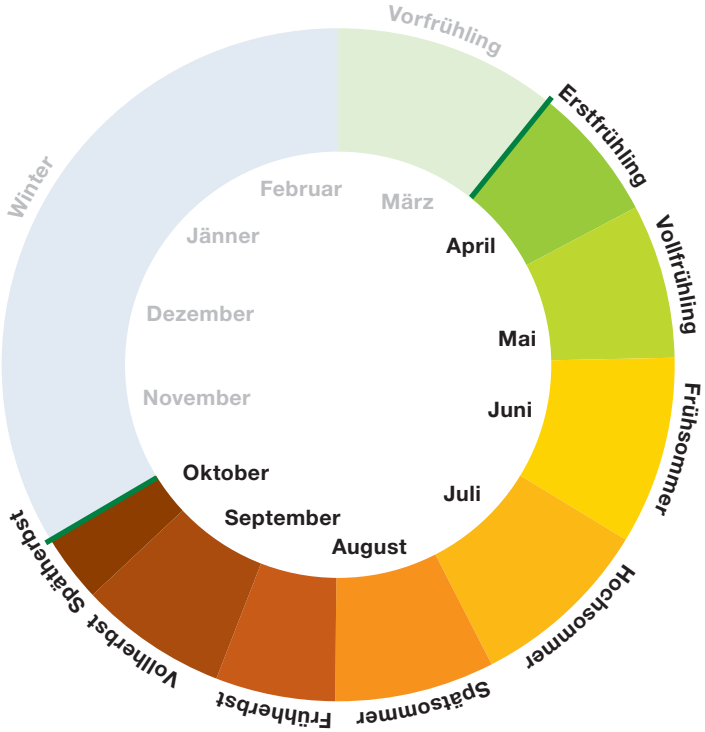
Der Name ist Programm

Fast alle europäischen Bläulinge haben blau gefärbte Flügeloberseiten, daher der Name.

Mit ihrer auffallend metallisch blauen Färbung glänzen vor allem die Männchen. Die Weibchen sind in der Farbwahl zurückhaltender, oft sind sie überhaupt nur in ein schlichtes Braun gekleidet.

Auf den ersten Blick sehen alle Bläulinge gleich aus. Wenn man als Naturforscher genau wissen möchte, welche Art man vor sich hat, nimmt man am besten die Flügelunterseiten der Schmetterlinge genau unter die Lupe, da nur dort die artspezifischen Merkmale zu erkennen sind. In Österreich kommen immerhin 55 verschiedene Arten von Bläulingen vor.

Wann kann man Bläulinge sehen?



Augen am rechten Fleck

Manche Arten haben Augenflecken auf den Flügeln, die das Hinterende als Kopf erscheinen lassen. Dadurch getäuscht, schleichen sich Fressfeinde von der falschen Seite an, nämlich von vorne statt von hinten. Die Bläulinge können die Angreifer früh erkennen und rechtzeitig flüchten.

Lebensraum: von sonnig bis feucht

Bläulinge bewohnen mit Vorliebe sonnige, magere, blumenreiche Wiesen und Hänge im Bergland, notfalls auch Straßenränder. Viele Arten von Bläulingen sind aber auch in Mooren, an Quellen und auf Feuchtwiesen zu Hause.

BLÄULINGE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Wählerische Kostgänger

Bevor Bläulinge fliegend über Blumenwiesen gaukeln, schlagen sie sich als Raupen die Bäuche voll. Dabei sind die meisten Arten sehr wählerisch. Ihre Raupen akzeptieren oft nur eine einzige Pflanzenart als Nahrung. Als „Feinspitze“ sind sie auch nicht so flexibel bei der Wahl ihres Lebensraumes und haben es oft nicht leicht, geeignete Futterpflanzen zu finden. Zur Palette möglicher Nahrungspflanzen gehören Leguminosen-, Heidekraut-, Lippenblüten-, Zistrosen- oder Storchschnabelgewächse. Darüber hinaus gibt es extrem „heimatverbundene“ Arten, wie zum Beispiel den Storchschnabel-Bläuling *(Plebejus eumedon)*. Er lebt nur auf wenigen Quadratmetern um „seine“ Pflanze und saugt an dieser den Nektar.

Ameisen als Geburtshelfer

Eine Gruppe von Bläulingen, die Ameisenbläulinge (Gattung *Maculinea*), leben in einer einzigartigen Partnerschaft mit Ameisen. Das Weibchen des Ameisenbläulings legt ihre Eier einzeln auf die Knospen ausgewählter Fraßpflanzen. Die Raupen schlüpfen und fressen zunächst die Blüten und reifen Samen ihrer Futterpflanze. Anschließend warten sie darauf, dass sie von den Arbeiterinnen eines Ameisenvolks in deren Nest getragen und in einer Brutkammer abgelegt werden. Die Raupen des Bläulings scheiden über Drüsen an ihrem Rücken süßen Honigtau ab, der für die Ameisen einen besonderen Leckerbissen darstellt. Im Gegenzug ernähren sich die Raupen bis zur Verpuppung von den Eiern und Larven des Ameisenvolks. Die Raupen überwintern im Nest der Wirtsameisen und setzen ihre Entwicklung im darauf folgenden Jahr fort. Nach einer Puppenruhe von zwei bis vier Wochen schlüpfen die Falter am frühen Morgen, wenn die Aktivität der Ameisen im Nest noch gering und die Chance groß ist, das Nest der Ameisen unbeschadet zu verlassen. Pro Jahr wächst auf diese Weise nur eine Generation von Ameisenbläulingen heran. Diese ist dann von Juni bis Juli auf den Wiesen unterwegs.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Bläulinge
Wissenschaftlicher Name: *Lycaenidae*
Ordnung/Klasse: Insekten / Schmetterlinge
Rote Liste Österreich: Je nach Art unterschiedlich. Die Palette der Gefährdung reicht von „ungefährdet“ bis zu „regional ausgestorben“. Der Dunkle Ameisenbläuling und seine Larven sind EU-weit durch die Bestimmungen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, Anhang II und IV, geschützt.
Verbreitung: In allen Bundesländern
Höhenverbreitung: Bis über 2.500 m

Sonnige Wegränder mit den richtigen Futterpflanzen – Lebensraum vieler Bläulinge

Rotklee-Bläuling *(Polyommatus semiargus)* bei der Nahrungsaufnahme

Blumen- und kräuterreiche Wiesen – Ein Paradies für Bläulinge

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Munja Treichel-Supersberger, Marian Unterlercher;
Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL, Munja Treichel-Supersberger/REVITAL

BLAUKERNAUGE

Blue eyes … zum Verlieben!

Blaukernauge Oberseite

Blaukernauge Unterseite

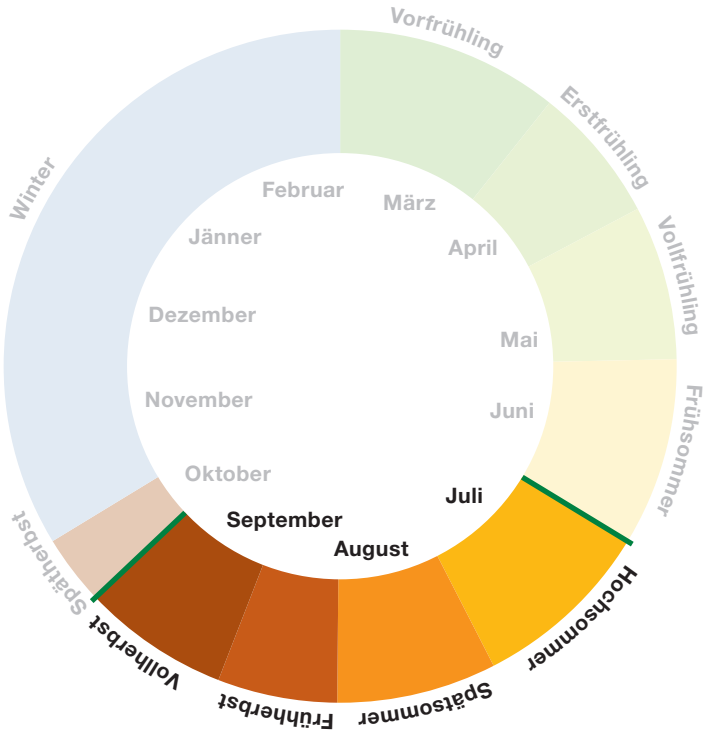
Große blaue Augen

Das Blaukernauge ist ein auffallend großer und dunkler Falter. Die dunklen Flügel sind leicht schwarzblau schimmernd. Die deutlich blau gekernten und schwarz umrandeten Augenflecken sind beim sitzenden Tier schön zu sehen. Die Oberseite der Hinterflügel trägt einen kleineren Fleck.

3 Top-Merkmale:

- großer (4,5 – 6 cm), dunkler Falter
- 2 auffallend große, dunkel gesäumte blaue Flecken auf den Vorderflügeln
- Außenrand des Hinterflügels gewellt

Wann kann man das Blaukernauge sehen?



Schau mir in die Augen, Großer!

Meist sitzt dieser Augenfalter gut getarnt mit geschlossenen Flügeln zwischen Gräsern. Erst wenn man näher kommt, fliegt er entweder auf oder öffnet ruckartig seine Flügel – ein langsames Annähern empfiehlt sich. Seine blau gekernten, namensgebenden Augenflecken dienen wohl zur Abschreckung von Fressfeinden.

Nur in den buntesten Wiesen

Das Blaukernauge verträgt nur eine sehr extensive Bewirtschaftung und besiedelt die ökologisch wertvollsten, einmähdigen Wiesen. Dabei lebt er sowohl in mageren Trockenwiesen und Halbtrockenrasen als auch in Feuchtwiesen und Sumpfwiesen (Streuwiesen) mit angrenzenden Hochstaudenfluren und abwechslungsreich strukturierten Wald- und Gebüschrändern.

BLAUKERNAUGE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Kind des Sommers

Das Blaukernauge ist eine typische Hochsommerart und fliegt von Juli bis September. Als Futterpflanzen kommen unterschiedliche Gräser wie Pfeifengras in Feuchtwiesen oder Trespe in Trockenwiesen in Frage. Die jungen Raupen überwintern. Die Falter sind eifrige Blütenbesucher und können manchmal in hoher Anzahl auf Wasserdost, Heilziest, Blutweiderich, Färberscharte, Teufelsabbiss, Kohl-Kratzdistel oder Silberdistel beobachtet werden.

„Flachlandindianer“

Die Art kommt im Tiefland und in der voralpinen Hügelstufe vor, nicht aber im Berggebiet. Beobachtungen sind bis etwa 900 m Seehöhe bekannt.

Dünger kommt – Vielfalt geht

In Österreich ist das Blaukernauge „nahezu gefährdet“ und durch Düngung, Drainage, zu frühe Mahd, Verbuschung und Aufforstung vielerorts selten geworden oder verschwunden. Der Erhalt der letzten Reste von Halbtrockenrasen und Streuwiesen ist für das Blaukernauge und viele andere Arten besonders wichtig.

Evolution hört nie auf

Die Art besitzt zwei so genannte „Ökovarianten“, eine lebt an Trocken- und eine an Feuchtstandorten. Es handelt sich um Populationsgruppen mit ökologisch unterschiedlichen Ansprüchen, aber nicht um zwei verschiedene Arten, denn sie können sich noch miteinander fortpflanzen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blaukernauge
Weitere Namen: Blauäugiger Waldportier, Riedteufel, Blauauge
Wissenschaftlicher Name: *Minois dryas*
Ordnung/Klasse: Schmetterlinge
Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 900 m

Lebensraum blütenreiche Wiese

Namensgebend: blau gekernte Augenflecken

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch

SCHACHBRETTFALTER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Alles Schachmatt

Markantes Schachbrett-Muster

Schachbrettfalter bei der Nahrungsaufnahme

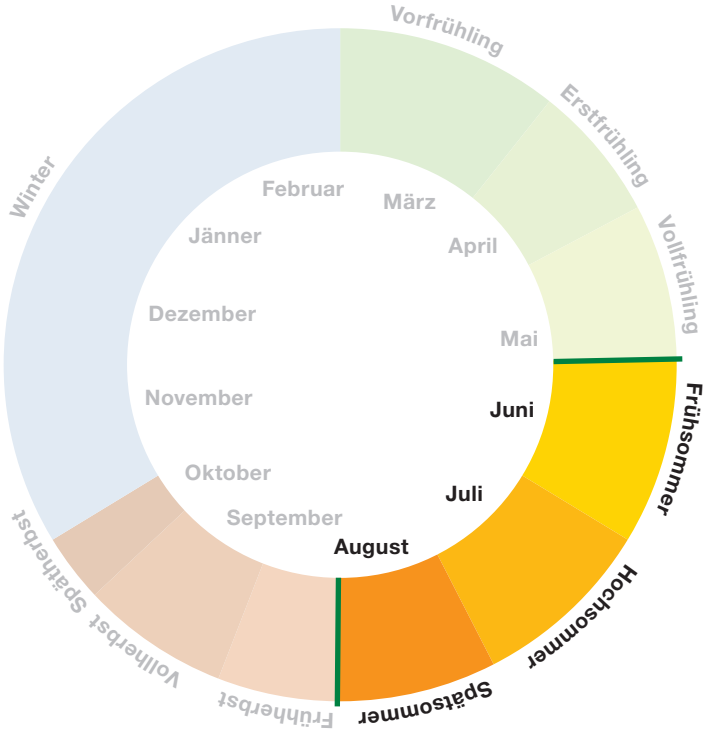
Treffender Name

Dieser Schmetterling verdankt seinen Namen der schachbrettartigen Zeichnung der Flügeloberseite. Die unauffälligere Unterseite der Hinterflügel besitzt ein graues Band mit schwarzen Augenflecken. Die Flügeladerung ist schwarz.
Die Weibchen sind etwas größer und weniger kontrastreich gefärbt.

3 Top-Merkmale:

- Flügeloberseite schachbrettartig schwarz, dunkelbraun und weiß gefleckt
- Spannweite 4 – 5 cm
- Flug mit langsam flatternden Flugbewegungen

Wann kann man den Schachbrettfalter sehen?



Flatterhaft

Der Schachbrettfalter ist als geselliges Tier, das langsam umherflattert, auch ohne ihn einfangen oder hinterherlaufen zu müssen, leicht zu erkennen. Am erfolgreichsten ist eine Beobachtung bei Sonnenschein, bevorzugt in Magerwiesen mit Büschen oder in Waldrandnähe.

Magersüchtig

Der Schachbrettfalter lebt in extensiv genutztem Grünland, vor allem in mageren Wiesen mit Gebüsch, mit einer Bevorzugung von kalkhaltigen Böden. Flockenblumen, Disteln, Habichtskräuter und Skabiosen sind seine Lieblings-Nektarpflanzen.

SCHACHBRETTFALTER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Volles Insektenprogramm: Eier – Raupe – Puppe – Falter

Aus den Eiern schlüpfen Raupen. Sie werden nicht ganz 3 cm groß und sind bräunlich gefärbt; der Kopf ist hellbraun, am Rücken besitzen sie eine dunkle Längslinie. Der Körper ist leicht behaart. Die Raupe frisst nachts, damit ist sie ihren Feinden nicht so stark ausgesetzt. Die Puppe ist weißlich, gelblich oder ockerfärbig. Die erwachsenen Falter werden von Vögeln gemieden, sie scheinen ungenießbar zu sein.

Überall dort, wo es Magerwiesen gibt

Der Schachbrettfalter ist in ganz Österreich in geeigneten Grünlandgebieten bis etwa 1.500 m Seehöhe verbreitet. Er verträgt nur ein geringes Maß an Düngung.

Fette Wiese macht Schachbrett matt

Der Schachbrettfalter gilt derzeit als nicht gefährdet, obwohl sich gerade in letzter Zeit deutliche Hinweise auf einen lokal sehr starken Schwund der Art mehren.

Der Verlust an Magerwiesen durch Düngung und Intensivierung der Schnitthäufigkeit lässt den Falter vielerorts verschwinden.

Eier-Bombardement

Die Weibchen lassen ihre Eier ungezielt im Flug über grasiges Gelände fallen. Aus ihnen schlüpfen die Räupchen, die sich von typischen Grasarten der Magerwiesen ernähren.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Schachbrettfalter
Weitere Namen: Damenbrett, Brettspiel, Trockenrasen-Schwarzweiß-Fleckfalter
Wissenschaftlicher Name: *Melanargia galathea*
Ordnung/Klasse: Schmetterlinge
Familie: Edelfalter

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.500 m

Hübsch ist auch die Unterseite

Gedeckter Tisch: blütenreiche Magerwiese

Nektar wird mit dem Rüssel aufgesogen

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch, Gernot Kunz

WIDDERCHEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Sonnenkinder unter den Nachtfaltern

Thymian-Widderchen

Blutströpfchen bei der Paarung (Sechsfleckwidderchen)

Blutströpfchen

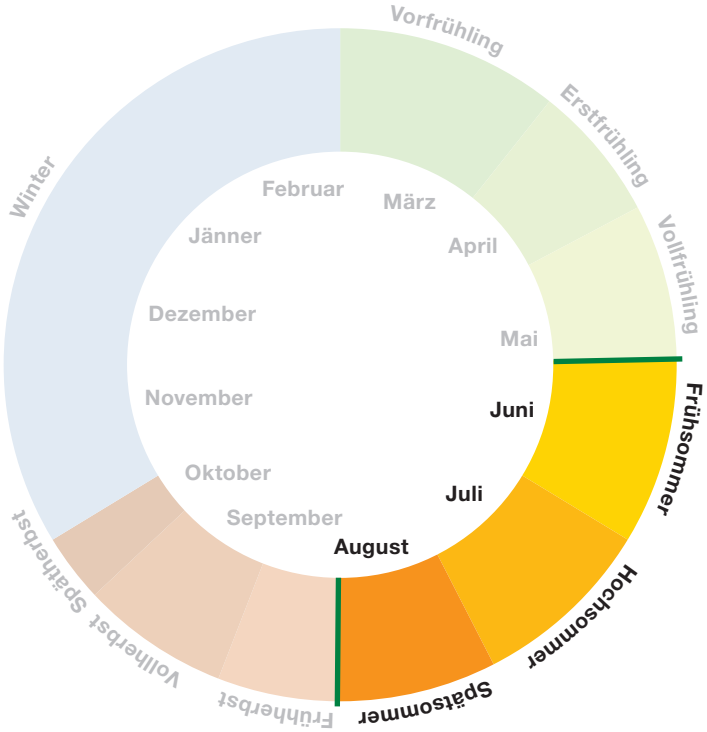
„Widderchen“ sind im Volksmund auch als „Blutströpfchen“ bekannt. Die meisten in Mitteleuropa vorkommenden Arten haben schwarze Flügel mit einer unterschiedlichen Anzahl an rot gefärbten Flecken. Daher der Name.

Der Name „Widderchen“ wiederum leitet sich von der Form der Fühler ab. Sie sind keulenförmig und leicht geschwungen, wodurch sie an Widder-Hörner erinnern.

Widderchen tragen Warntracht

Widderchen sind für ihre Fressfeinde ungenießbar. Sie enthalten eine giftige, blausäure-ähnliche Substanz. Ihre Giftigkeit signalisieren sie mit intensiven Warnfarben, einer sogenannten „Warntracht“: Die erwachsenen Falter sind zumeist rot-schwarz gefärbt, die Raupen bei vielen Arten gelb-schwarz gezeichnet. Warnfärbung ist das Gegenteil von Tarnung. Tiere in „Warntracht“ signalisieren ihren Fressfeinden vorsorglich: „Achtung! Fernhalten! Als Beute ungeeignet!“. Sie sind entweder wehrhaft oder sie schmecken unangenehm, sind ungenießbar oder gar giftig. Meist reicht eine einzige Begegnung mit möglichen Fressfeinden, um diese ein Leben lang abzuschrecken. „Warntrachten“

Wann kann man Widderchen sehen?



tragen bei uns neben den Widderchen auch einige Schmetterlingsraupen und Amphibien wie Feuersalamander oder Gelbbauchunke.
Wie immer im Leben gibt es auch hier Nachahmer und Trittbrettfahrer. Einige an sich genießbare und nicht wehrhafte Tierarten ahmen das Aussehen giftiger Arten nach, um potenzielle Feinde abzuschrecken. Verhaltensforscher bezeichnen diese Überlebensstrategie als Mimikry.

WIDDERCHEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Violett bevorzugt

Widderchen gehören zu den Nachtfaltern, sind aber tagaktiv. Am späten Nachmittag sitzen die erwachsenen Tiere gerne in kleinen Gruppen auf violetten Blüten und saugen Nektar. Ihre Lieblingsplätze sind einerseits trockene Rasen mit Witwenblumen, Tauben-Skabiosen oder Disteln, andererseits auch nasses Grünland und feuchte Waldlichtungen mit Kratzdisteln. Fehlen ihre Lieblingspflanzen, sind sie aber nicht wählerisch und besuchen andere.
Die kurzen, dicken und behaarten Raupen der Widderchen dagegen sind bei der Wahl ihrer Nahrung sehr anspruchsvoll und oft auf eine einzige Pflanzenart spezialisiert. Sie brauchen je nach Art die Blätter von Schlehe, Pflaume, Marille, Flockenblume, Ampfer, Thymian, Hornklee und anderen Blütenpflanzen als Futter.

Wie helfen?

Nahezu alle Widderchen in Mitteleuropa gelten mittlerweile als gefährdet. Dabei sind sie sehr standorttreu und zahlenmäßig gut zu erfassen. Daher eignen sie sich als „Zeiger“ für den ökologischen Zustand eines Gebietes. Flächen, auf denen sie schon über Jahre in gleichbleibenden Beständen leben, gelten als ökologisch intakt.
Widderchen profitieren von traditioneller Landwirtschaft und der Bewahrung blumenreicher Öko- und Gehölzstreifen an Feld- und Ackerrändern. Überlassen Sie einen Zwickel Ihrer Feldflur den Widderchen. Oft reichen schon schmale einmalig gemähte Wegränder und Böschungen. Wer außerdem blütenreiche feuchte Wiesen, Hecken oder blumenreiche Magerrasen bewusst erhält, sichert den Widderchen, stellvertretend für eine Vielzahl an Tierarten, das Überleben.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Blutströpfchen oder Widderchen
Wissenschaftlicher Name: *Zygaenidae*
Ordnung/Klasse: Insekten/Schmetterlinge

Rote Liste Österreich: Je nach Art von ungefährdet bis hin zu regional ausgestorben
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: Bis über 3.500 m

Lebensraum: blütenreiche Wiesen und Almen

Ampfer-Grünwidderchen *(Adscita statices)* – auch dieser Grüne Falter gehört zu den Widderchen

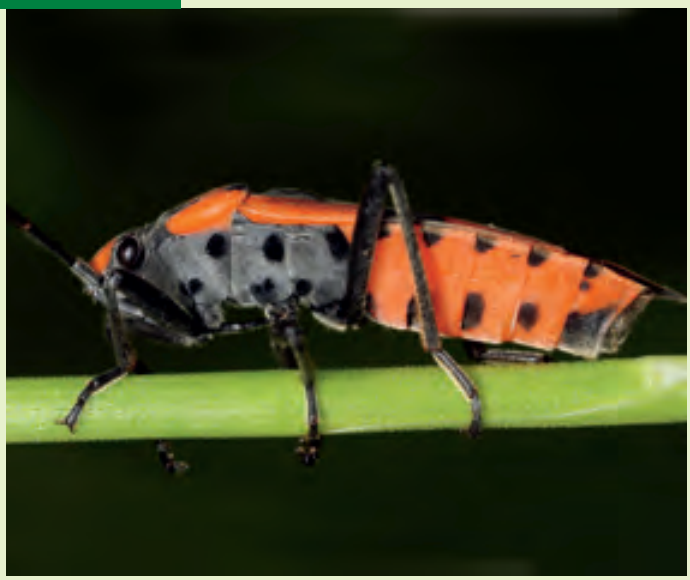
Lebensraum: Sonnige Lichtungen und Waldränder

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Munja Treichel-Supersberger, Marian Unterlercher; Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL, Susanne Gewolf/REVITAL

RITTERWANZE

Sie rittern mit um den Titel „schönstes Wiesentier“

Ritterwanze von oben



Ritterwanze von der Seite

Buntes Ritterhemd

Die hübsch gefärbte Ritterwanze ist ausgewachsen 11 bis 14 Millimeter groß. Man erkennt sie an ihrer rot-schwarz-weißen Körperzeichnung. Die schwarzen Flecken der Oberseite bilden ein an ein Ritterkreuz erinnerndes Muster.

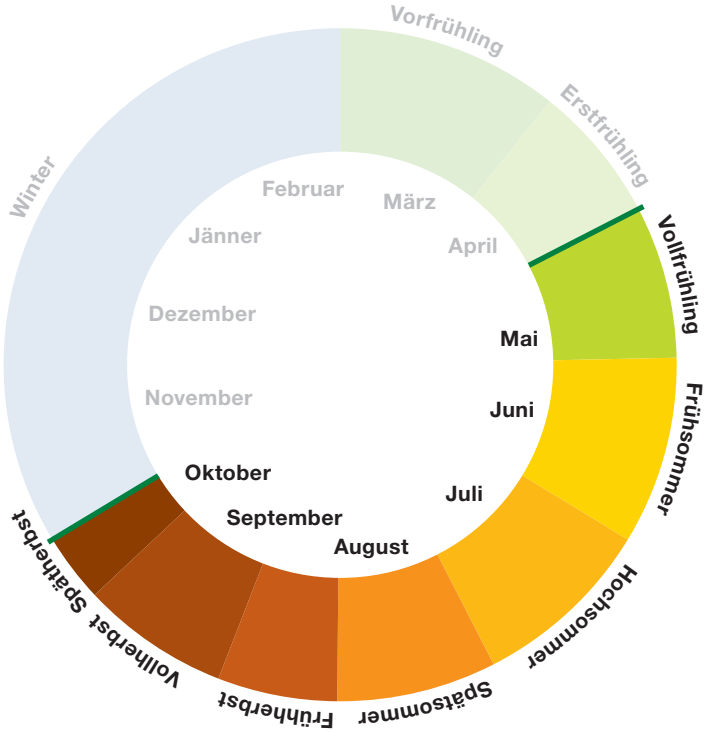
3 Top-Merkmale:

- lebhaft rot und schwarz (Ritterkreuz) gefärbt mit weißem kreisrunden Fleck nahe dem Flügelende
- schwarze Fühler und Beine
- Tiere sitzen oft in Gruppen an Schwalbenwurz oder an Frühlings-Adonisröschen

Heikle Rittergesellen

Ritterwanzen benötigen zu ihrer Entwicklung Vorkommen von Schwalbenwurz oder Frühlings-Adonisröschen – nur davon ernähren sich die jungen Larven. Ein gezieltes Absuchen dieser Pflanzen ab Ende April ist erfolgversprechend, da sie aufgrund ihrer geselligen Lebensweise und auffälligen Färbung nicht zu übersehen sind. Mit etwas Glück entdeckt man Ansammlungen von mehreren Dutzend Tieren – das erhöht aufgrund der Signalwirkung nachweislich den Schutz vor Fressfeinden.

Wann kann man die Ritterwanze sehen?



Karges Ritterleben

Ritterwanzen sind wärmeliebend und kommen in steinigen Halbtrockenrasen und Magerwiesen mit flachgründigen Böden und anstehendem Gestein vor. Daneben werden wärmebegünstigte, nährstoffarme Waldränder und lichte Wälder besiedelt.

RITTERWANZE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Gift-Ritter & Rittersprache

Die Färbung signalisiert es uns schon. Aufgrund der Ernährungsweise – dem Aussaugen von Samen der beiden Giftpflanzen Schwalbenwurz und Frühlings-Adonisröschen – gelten Ritterwanzen für Fressfeinde, insbesondere für Vögel, als ungenießbar. Die Sekrete werden entweder zur Verteidigung (Alarmstoff zum Auflösen der Ansammlung) oder zur Kommunikation (Zusammenfinden) zwischen den Tieren eingesetzt.

Warm und Kalk

Die Ritterwanze lebt in allen Bundesländern, ist im Tiefland häufiger als in den Berggebieten und bevorzugt warme Standorte. Die höchsten Funde befinden sich in rund 1.500 m Seehöhe. Durch die Beziehung der Schwalbenwurz zu kalkhältigen Böden kommt die Ritterwanze vermehrt in Kalkgebieten vor.

Lokal ausgestorben

Ritterwanzen gelten in Österreich noch als ungefährdet, doch kommt es aufgrund von Aufforstungen, Verbrachung und Verbuschung von trockenen Grenzertragsstandorten, aber auch durch Nutzungsintensivierung und Düngung lokal zum Aussterben der Art.

Außerdem ist eine der beiden Nahrungspflanzen, das nur im pannonischen Gebiet wachsende Frühlings-Adonisröschen, in Österreich gefährdet. Die Aufrechterhaltung der extensiven Bewirtschaftung von Trockenwiesen ist die beste Schutzmaßnahme.

Die Wissenschaft hat festgestellt

Erst Mitte der 1980er Jahre wurde erkannt, dass unter dem Begriff Ritterwanze eigentlich zwei einander sehr ähnlich sehende Arten zu verstehen sind. Noch dazu können sie im selben Lebensraum zeitgleich vorkommen. Die Ritterwanze war „Insekt des Jahres 2007“ in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Ritterwanze
Wissenschaftlicher Name: *Lygaeus equestris, L. simulans*
Ordnung/Klasse: Wanzen
Familie: Bodenwanzen

Rote Liste Österreich: nicht eingestuft
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.500 m

Schönes Ritterkostüm

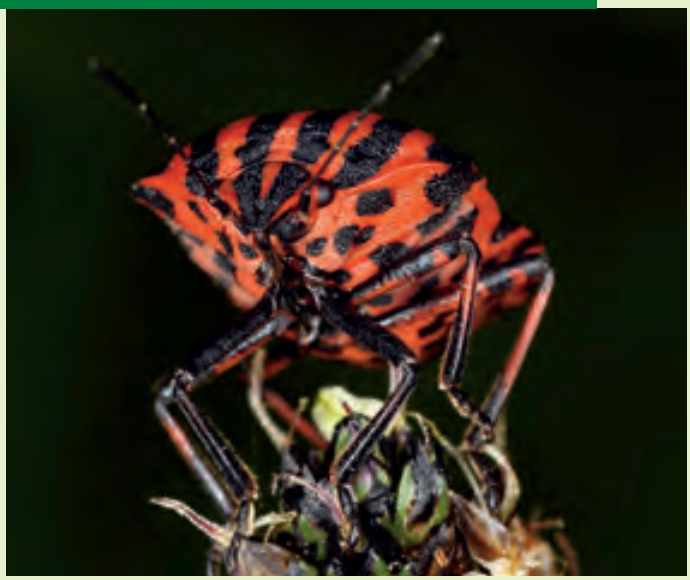
Nährpflanze: Schwalbenwurz

Nährpflanze: Adonisröschen

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß;
Fotos: Heli Kammerer, Christian Komposch, Gernot Kunz, Klaus Wanninger

GEMEINE STREIFENWANZE

Bunte Gesellen in weißen Dolden



Streifenwanzen sind unverkennbar

Streifenwanzen bei der Paarung

Eindeutig: Schwarz auf rot

Die Körpergröße schwankt zwischen 0,8 – 1,1 cm. Oft sitzen mehrere Tiere auf wenigen Pflanzen in unmittelbarer Nachbarschaft. Die große und breit gebaute Art kann wegen ihrer starken Panzerung ev. mit Käfern verwechselt werden, ist aber am typischen Streifenmuster unverkennbar.

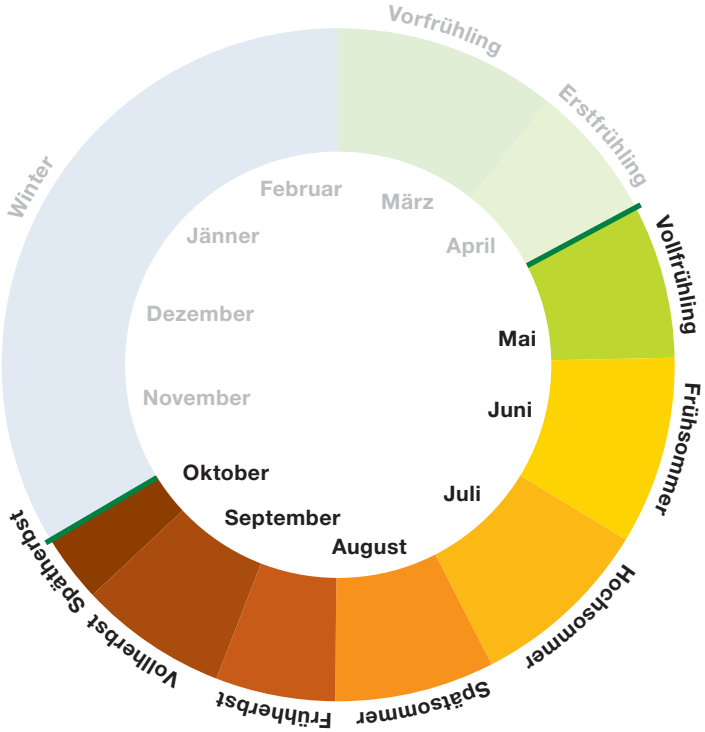
3 Top-Merkmale:

- schwarz-rote Streifung
- Bauchseite mit großen schwarzen Flecken auf rotem Grund
- rundlich-dreieckiger Kopf mit zwei schwarzen Streifen

Stinken oder duften – entscheiden Sie selbst

Langsames Abschreiten ungemähter Wiesen und Wegränder mit blühenden Doldenblütlern, mit Blick auf die Pflanzendolde (Blüten- und Fruchtstände). Meist sitzen mehrere Streifenwanzen unmittelbar nebeneinander bzw. in einer Dolde. Will man Streifenwanzen berühren, lassen sie sich gerne fallen und verströmen bei Beunruhigung ihren „Geruch“. Dieser ist aber nicht unangenehm, sondern erinnert an jenen alter Äpfel.

Wann kann man die Gemeine Streifenwanze sehen?



Sonnenanbeterin

Die Gemeine Streifenwanze lebt in trockenen bis leicht feuchten Wiesen, vor allem in warmer Südhanglage. Wichtig ist das Vorkommen von Doldenblütlern wie z.B. Pastinak, Haarstrang, Engelwurz, Wilde Möhre und Wiesenkerbel sowie eine späte Mahd mit Ausreifen der Pflanzensamen.

GEMEINE STREIFENWANZE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Farbklecks – ein schöner Schutz

Die auffallend schöne Musterung der Gemeinen Streifenwanze soll als Schutz vor Fressfeinden Ungenießbarkeit signalisieren. Die Tiere saugen an den reifen Samen ihrer Nahrungspflanzen.
Die Paarung findet Ende Mai und im Juni statt. Die Weibchen legen gelbliche Eier auf die Blattunterseite der Nahrungspflanzen.

Kein Bergfex

Die Gemeine Streifenwanzen lebt in allen Bundesländern, bevorzugt aber tiefere und wärmere Lagen bis etwa 1.000 m Seehöhe.

Intensives Wanzenleben in extensiven Wiesen

Die Gemeine Streifenwanze ist derzeit in Österreich ungefährdet. Wichtig für die Art ist der Erhalt von extensivem Grünland. Oft können in geeigneten Biotopen Dutzende Tiere auf engem Raum beobachtet werden. Im Ackerland hilft ihr das Anlegen von Blüh- und Brachestreifen.

J. W. Goethe: „Den Geruch von Wanzen im Zimmer vergisst du nimmer“

Wie die Bettwanze „duftet“ auch die Gemeine Streifenwanze – daher auch die volkstümlichen Bezeichnungen Stinkwanze, Stinkkäfer oder Schusterkäfer für größere Baumwanzen.
Das Wehrdrüsensekret schreckt Fressfeinde ab. Es wurde schon beobachtet, dass Frösche, Kröten und Vögel die Wanze „angewidert“ ausgespuckt haben.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Gemeine Streifenwanze
Weitere Namen: Ruderleibchenwanze, Pyjamawanze, Gestreifter Domino
Wissenschaftlicher Name: *Graphosoma lineatum*
Ordnung/Klasse: Wanzen
Familie: Baumwanzen

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.000 m

Oben Streifen, unten Punkte

Die Nahrung: Samen von Doldenblütern

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch, Gernot Kunz

WIESENSCHAUMZIKADEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Wenn Wiesen schäumen

Larve einer Schaumzikade beim Verlassen des Nests

Wiesenschaumzikaden bei der Paarung

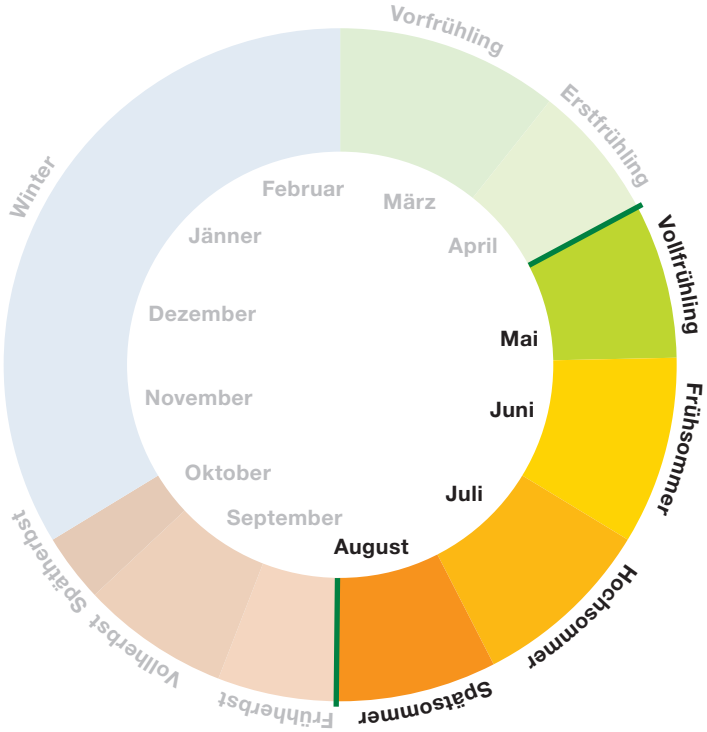
"Kuckucksspeichel"

Wiesenschaumzikaden heißen so, weil ihre Larven ein schaumiges Sekret ausscheiden, in das sie sich einhüllen. Der Volksmund nennt diese Schaumballen auch „Kuckucksspeichel", weil sie vor allem im Mai und Juni zu beobachten sind, wenn zeitgleich der Kuckuck ruft. Im Frühjahr sind blumenreiche Wiesen oft übersät mit „Kuckucksspeichel". Einige Pflanzen tragen Andeutungen dazu in ihrem Namen wie z.B. das Wiesen-Schaumkraut oder die Kuckuckslichtnelke. Schaumzikaden sind im Gegensatz zu ihren „Schwestern", den Blutzikaden, unauffällig strohfarben, bräunlich oder schwarz gefärbt. Ihre Körper sind länglich oval, die Flügeldecken wirken ledrig und sind mit Punktgruben besetzt. Schaumzikaden werden gerne mit Käfern verwechselt, sind aber leicht zu unterscheiden. Wie alle Zikaden halten auch die Schaumzikaden ihre Flügel wie ein Dach über den Körper.

Leben im Schaumbad

Wer hat sie nicht schon gesehen: Spucke-ähnliche Schaumnester auf Erdbeeren, Löwenzahn, Spitzwegerich und vielen anderen Pflanzen.

Wann kann man die Wiesenschaumzikade sehen?



Die Verursacher kommen aus dem Reich der Insekten: Schaumzikaden haben hier ihre einfachen aber wirkungsvollen Schutzräume für ihre Larven eingerichtet. Diese sind an das feuchte Leben in der Schaumflocke hervorragend angepasst. Sie können die Schaumflocke selbst produzieren und über ihre Hinterleibsspitze wie mit einem Schnorchel Luft ansaugen.

WIESENSCHAUMZIKADEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Weltmeister im Hochsprung

Schaumzikaden sind die wahren Weltmeister im Hochsprung. Gemessen an der eigenen Körperlänge kann kein Lebewesen der Erde so hoch springen wie die Wiesenschaumzikade. Bei einer Länge von einem halben Zentimeter springt sie aus dem Stand 70 Zentimeter hoch. Ein menschlicher Hochspringer müsste umgerechnet auf seine Körpergröße rund 200 Meter hoch springen, um mit der Schaumzikade mithalten zu können. Das Geheimnis der Schaumzikade: Das hinterste der drei Beinpaare liefert die Sprungenergie. Sie kann es wie ein Katapult spannen und entladen.

Vegane Vampire

Wie alle Zikaden sind auch die Wiesenschaumzikaden Pflanzensauger. Ihre Mundwerkzeuge sind zu einem langen Saugrüssel verwachsen, mit dem sie Pflanzenstängel anbohren, um nahrhafte Pflanzensäfte anzuzapfen.
Die Wiesenschaumzikade ist sehr anpassungsfähig und auch nicht wählerisch. Sie nutzt mehrere Pflanzengattungen, darunter auch viele Nähr- und Nutzpflanzen, die in Gärten und Grünland vorkommen. Am liebsten hat sie offenes etwas feuchtes Gelände.

Schaumzikaden sind harmlos

Vor dem Schaum der Zikaden mag es manchen ein wenig grausen. Dazu besteht aber gar kein Grund. Der Schaum ist völlig ungiftig und harmlos. Auch die Schadwirkung der Pflanzensauger ist vernachlässigbar gering. Schaumzikaden treten nur zeitweise und vereinzelt auf. Sie besitzen daher keine Bedeutung als „Schädlinge“. Vielmehr sind ihre Schaumnester eindrucksvolle Gebilde der Natur, die oft wunderbar in der Sonne glitzern…

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Schaumzikade
Wissenschaftlicher Name: *Aphrophoridae*
Ordnung/Klasse: Schnabelkerfe / Insekten
Familie: *Cercopoidea,* innerhalb der Unterordnung der Rundkopfzikaden *(Cicadomorpha, Clypeorrhyncha)*
Rote Liste Österreich: nicht gefährdet

Lebensraum: blütenreiche Magerwiese

Kuckuckslichtnelke mit dem Nest einer Wiesenschaumzikade

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Munja Treichel-Supersberger, Marian Unterlercher;
Fotos: Munja Treichel-Supersberger/REVITAL, Dr. Anton Lafenthaler/ REVITAL

BLUTZIKADEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Singen, ohne gehört zu werden?

Binden-Blutzikaden bei der Paarung

Gemeine Blutzikade

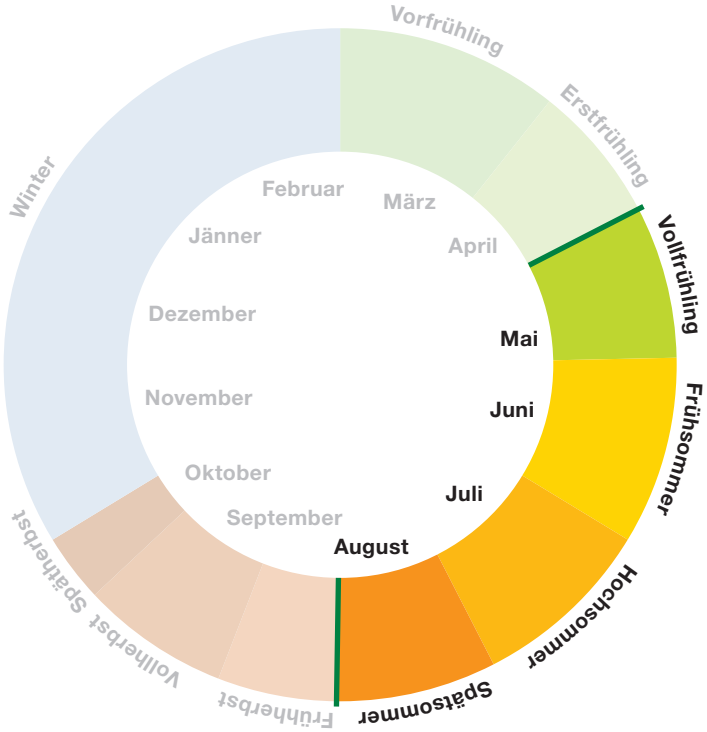
Sprungkünstler, aber keine Heuschrecke

Die rund 1 cm großen Tiere verstecken sich bei Annäherung hinter Stängeln und flüchten schlussendlich in mächtigen Sprungflügen. Neben der Gemeinen Blutzikade leben bei uns noch drei weitere einander sehr ähnlich sehende Blutzikadenarten, die aber weitaus seltener sind.

3 Top-Merkmale:

- Färbung schwarz mit blutrotem Muster
- Flügel dachartig gefaltet
- Sprungvermögen (Fluchtsprung)

Wann kann man die Gemeine Blutzikade sehen?



Suche in hohem Gras

Beobachten durch langsames Abschreiten ungemähter Wiesen und Wegränder, insbesondere von hochgrasigen Beständen. Meist sitzen mehrere Tiere unmittelbar nebeneinander im oberen Stängelbereich von Gräsern und Kräutern.

Störungsempfindlich

Als Lebensräume kommen Magerrasen, Weiden, Brachen, Wiesen-, Weg- und Waldränder, Ruderal- und Hochstaudenfluren an besonnten bis halbschattigen Standorten in Frage. Sehr empfindlich reagiert die Gemeine Blutzikade auf die Mahd: Flächen, die mehr als zweimal gemäht werden, meidet sie.

BLUTZIKADEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Harmlos – für Menschen

Die unterirdisch lebenden Larven sitzen in einem Schaumnest vor Austrocknung und Fressfeinden geschützt. Die auffallende Färbung der Erwachsenen ist eine Warntracht, die vor allem insektenfressenden Vögeln zu verstehen gibt: „Halt, ungenießbar!“ Berührt ein Feind die Blutzikade, kann sie mittels „Reflexbluten“ aus den Fußspitzen eine unangenehm riechende Flüssigkeit absondern. Für uns ist diese aber vollkommen harmlos.

Gemein, im Sinne von weit verbreitet

Die Gemeine Blutzikade kommt in allen Naturräumen und Bundesländern vom Tiefland bis über 1.500 m Seehöhe vor.

Indikator für extensive Nutzung

Die Gemeine Blutzikade benötigt ein- bis maximal zweimähdige Wiesen und ist aktuell in Österreich nicht gefährdet.

Singende Zikaden – aber nur die Knaben

Vor der Paarung werben die Männchen mit zarten Gesängen und heftigen Flügelschlägen um die Gunst der Weibchen. Der Gesang, der von uns nicht wahrgenommen werden kann, wird mithilfe eines Singapparats erzeugt und durch Vibration auf Pflanzenstängel übertragen. Die rhythmischen Strophen werden regelmäßig wiederholt und können zur Paarung in der typischen V-förmigen Position mit bis zu fünfstündiger Dauer führen. Die Gemeine Blutzikade war „Insekt des Jahres 2009“.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Gemeine Blutzikade, Binden-Blutzikade, Weinbergs-Blutzikade
Wissenschaftlicher Name: *Cercopis vulnerata, C. sanguinolenta, C. arcuata*
Ordnung/Klasse: Zikaden
Familie: Blutzikaden

Rote Liste Österreich: Gemeine Blutzikade und Binden-Blutzikade: nicht gefährdet; Weinbergs-Blutzikade: stark gefährdet
Verbreitung: Gemeine Blutzikade und Binden-Blutzikade: in allen Bundesländern; Weinbergs-Blutzikade: östliche Bundesländer
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m (je nach Art)

Lebensraum extensives Grünland

Binden-Blutzikade saugt an einem Grashalm

Lebensraum spät gemähte Wiesen

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch, Gernot Kunz

BÄNDERSCHNECKEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Die schönsten Gehäuseschnecken Österreichs

Gerippte Bänderschnecke

Weinbergschnecke – große Schwester der Bänderschnecken

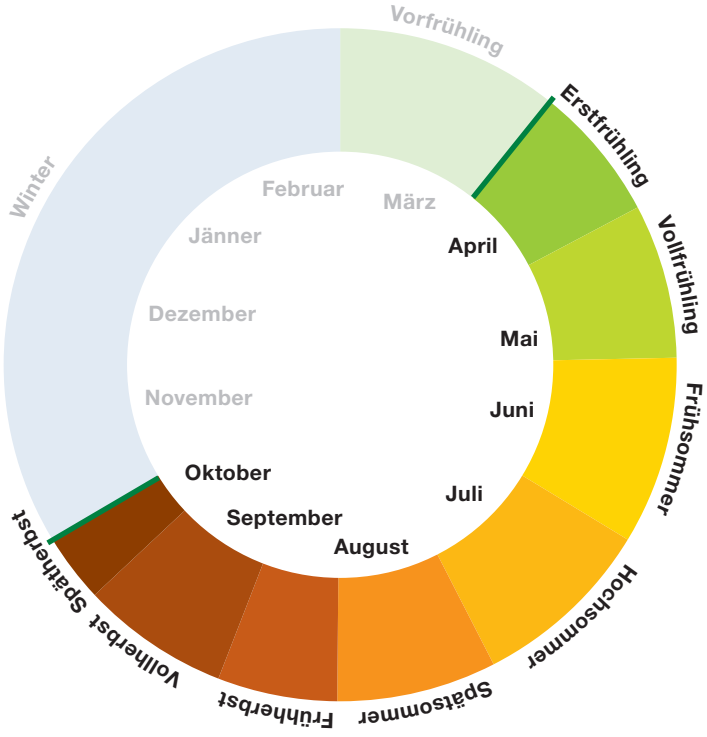
Die hübsche kleine Schwester der Weinbergschnecke

Bänderschnecken erreichen eine Körpergröße von 2 bis 2,5 cm. Ihr gelblich-weißer, zuweilen auch rosa- oder braunroter Kalkpanzer ist auffallend schwarz oder braunrot gestreift und hat 5 Umgänge.

3 Top-Merkmale:

- bis 2,5 cm großes, stumpf kegelförmiges Gehäuse
- dunkle Streifen auf hellem Grund (zeichnungsvariabel)
- heller Mundsaum (Öffnung des Schneckenhauses) bei der Garten-Bänderschnecke, dunkler Mundsaum bei der Hain-Bänderschnecke und ein stark gerippte Gehäuse bei der Gerippten Bänderschnecke. Verwechslungsmöglichkeiten bestehen mit der Westlichen Heideschnecke.

Wann kann man Bänderschnecken sehen?



Hoch oben im Gras

Bänderschnecken sitzen gerne an kräftigen, vorzugsweise verholzten Pflanzenstängeln oder Steinmauern, oftmals erhöht und weithin gut sichtbar. Ein langsames und aufmerksames Durchschreiten der Wiese bringt gute Sichtungserfolge.

Trocken bis feucht

Die Gerippte Bänderschnecke bevorzugt als Charakterart warme, trockene Örtlichkeiten steinige, kurzrasige Magerwiesen und Ruderalfluren. Die Garten-Bänderschnecke, ein Kulturfolger, ist bereits etwas feuchtigkeitsliebender, während die Hain-Bänderschnecke gern in der Nähe von Gewässern gefunden wird.

BÄNDERSCHNECKEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Langlebige Algenfresser

Bänderschnecken sind wie alle Landlungenschnecken Zwitter, die sich gegenseitig befruchten. Sie ernähren sich von Algen und sind folglich in Gartenkulturen nicht schädlich. Fressfeinde der Bänderschnecken sind Vögel, Kleinsäuger, Amphibien, Gliederfüßer und räuberische Schnecken. Werden sie nicht gefressen, können sie ein Alter von bis zu 8 Jahren erreichen.

3 Arten teilen sich Österreich

Bänderschnecken sind in Österreich von der Ebene bis in die Montanstufe weit verbreitet. Die Garten-Bänderschnecke ist vorwiegend in den Nördlichen Kalkalpen, dem Nördlichen Alpenvorland und den Pannonischen Flach- und Hügelländern zu finden. Die Hain-Bänderschnecke tritt hingegen schwerpunktmäßig in den Südlichen Kalkalpen, dem Klagenfurter Becken, dem Südöstlichen und Nördlichen Alpenvorland auf. Die Gerippte Bänderschnecke ist eine Art des östlichen Österreichs unter Aussparung des Alpenraumes.

Gib Acht!

Garten- und Hain-Bänderschnecke sind aktuell nicht gefährdet, die Gerippte Bänderschnecke ist in der aktuellen Roten Liste der Vorwarnstufe zugeordnet. Die Bestandsentwicklung ist jedoch bei allen 3 Arten negativ, ein aktiver Wiesenschutz und die Aufrechterhaltung von Strukturelementen wie Lesesteinmauern, Felsen und Totholz ermöglicht ein längerfristiges Überleben der schönsten heimischen Gehäuseschnecken.

Getarnte Schnecken in bunten Wiesen

In optimalen Lebensräumen wurden bis zu 100 Tiere pro Quadratmeter gefunden. Die unterschiedlichen Zeichnungsvarianten einiger Bänderschnecken ermöglichen eine optimale Tarnung vor Fressfeinden in unterschiedlichen Lebensraumtypen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Bänderschnecke (Garten-Bänderschnecke, Hain.-B., Gerippte B.)
Wissenschaftlicher Name: *Cepaea hortensis, C. nemoralis, C. vindobonensis*
Ordnung/Klasse: Schnecken
Familie: Schnirkelschnecken

Rote Liste Österreich: Garten-Bänderschnecke und Hain-Bänderschnecke: nicht gefährdet; Gerippte Bänderschnecke: potenziell gefährdet
Verbreitung: in Österreich vorwiegend im Norden, Osten und Süden
Höhenverbreitung: bis ca. 1.000 m

Bänderschnecken in Paarung

Lebensraum strukturreiches Grünland

Garten-Bänderschnecke

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at;
Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß; Fotos: Christian Komposch, pixelio/Bolliger-Hanspeter

HÖHLENBEWOHNER in Streuobstwiesen

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Streuobstbestand

Baumhöhlen

Spechte brauchen Bäume. Mit dünnen Stämmchen fangen sie leider nicht viel an. So scheiden Spalierobst oder Obstplantagen als potenzieller Wohnraum aus – einfach zu schmächtig, um darin seine Höhle zu zimmern. Unsere guten alten Streuobstwiesen mit Mittel- oder Hochstamm-Obstbäumen kommen dem Idealbild von Herr und Frau Specht dagegen sehr nahe. Dürfen ein paar Bäume noch dazu in die Jahre kommen und ihre wohlverdiente Pension genießen, freut´s unsere Spechte und mit ihnen auch viele andere Tiere. Ganz besonders lebendig geht es auf älteren Bäumen mit morschen Ästen und in den gezimmerten Baumhöhlen zu. Nicht zu vergessen ist auch das Grün darunter.

In den Wiesen tummeln sich zahlreiche Insekten und andere Kleintiere. So haben es z.B. Grünspecht oder Wendehals ganz besonders auf bodenlebende Ameisen und ihre Larven als Hauptmahlzeit abgesehen. Streuobstwiesen sind aber nicht nur ein Paradies in sich. In vielen Gegenden sind sie das Grundgerüst der Artenvielfalt: während ringsum auf Äckern intensiv und großflächig gewirtschaftet wird, Hecken verschwinden und die Wäldchen rundherum v.a. aus jungen, in Reih´ und Glied gesetzten, gleichaltrigen Fichten bestehen, sind alte Hochstamm-Obstwiesen oftmals die einzigen Lebensräume für verschiedene und heute auch schon seltene Vogelarten.

Grünspecht

Buntspecht

Kleinspecht

Mit unregelmäßigen Schlägen, die sich deutlich vom bekannten Trommeln (=„Gesang“ der Spechte) unterscheiden, hämmern sie gleich mehrere Höhlen, von denen die Spechte jedoch nur eine als Wohn- und Bruthöhle für die Jungen auserwählen.

Die nicht bewohnten – sowie die Spechthöhlen aus dem vorigen Jahr – werden in Windeseile von Nachmietern bezogen, die von Mutter Natur nicht zu Holzbearbeitern ausgebildet wurden. Und von denen gibt es viele!

HÖHLENBEWOHNER in Streuobstwiesen

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Typische Nachmieter

Gartenrotschwanz

Kleiber

Wendehals

Früher ein Allerweltsvogel, heute in vielen Gegenden schon selten – der Gartenrotschwanz (Vogel des Jahres 2011). Der schöne und vielstimmige Sänger hat´s nicht leicht: im Überwinterungsquartier in Afrika, am Zug und in der Heimat – hier fehlen Bruthöhlen in lockeren Baumbeständen und insekten- und spinnenreiche Wiesen. Hochstamm-Obstwiesen sind häufig der letzte Lebensraum für diese gefährdete Vogelart.

Der – noch – häufige Kleiber kann sich den Höhleneingang nach seinen Körpermaßen zurecht-„kleben“ („Kleiber“ stammt aus dem Mittelhochdeutschen und bezeichnete Handwerker, die Lehmwände aufstellten): zu große Einfluglöcher werden einfach mit einer später verhärtenden Mischung aus Lehm und Speichel randlich verkleinert. Der größere Star etwa kann dann nicht mehr hinein und muss sich eine andere Höhle suchen.

Häufige Obstwiesen-Höhlenbrüter, der Größe nach geordnet: Stare brauchen große Höhleneingänge (etwa vom Grün- oder auch Buntspecht), Feldsperlinge mittlere Größen und Blaumeisen nur kleine Höhleneingänge; überschreitet der Durchmesser des Einflugloches 2,6 cm, kommen andere, kräftigere Höhlenkonkurrenten, und sie verliert jeden Kampf um das Wohnhaus.

Auch der Siebenschläfer freut sich über fertig gezimmerte Baumhöhlen. Sind auch ein paar Kirschen in der Nähe, ist auch für die Lieblingsspeise gesorgt. Zeigt eine Höhle mit der Zeit renovierungsbedürftigen Altbaucharakter, freut´s die Fledermäuse. Wenn es auch Ihnen schon ein wenig zu instabil wird, ziehen schließlich Hornissen oder Wespen ein.

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Klaus Wanninger & Robert Schön;
Fotos: Christoph Roland, Robert Schön, Klaus Wanninger, Stefan Wegleitner, Carole Marmonier, Wolfgang Buttgereit

GOTTESANBETERIN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Insektengiganten

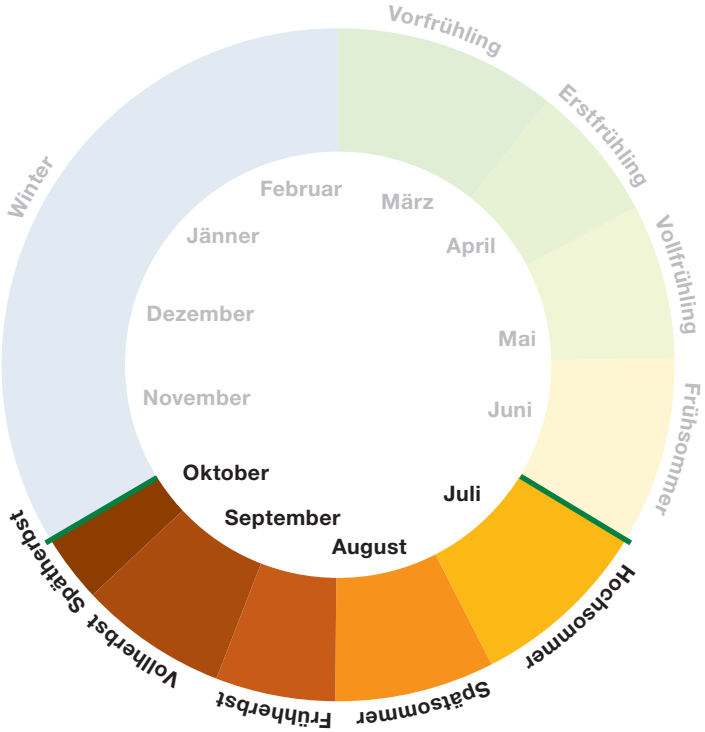
Männchen (kleiner) und Weibchen (beim Fressen)

Unverkennbar

Die einzige heimische Fangschreckenart ist unverkennbar. Ihr Name rührt – sowohl im deutschen als auch im lateinischen „religiosa“ – von der gebetsartigen Haltung ihrer Fangarme her. Der Oberkörper ist auffällig verlängert, an diesem ist das erste Beinpaar zu kräftigen, dornenbesetzten Fangbeinen umgewandelt, die im Ruhezustand eingeklappt sind.

Der eher kleine, aber sehr bewegliche Kopf hat eine dreieckige Form. Nach vorn ragt der Mund mit seinen überaus kräftigen Beißwerkzeugen. Weibchen können mit bis zu 8 cm Länge deutlich größer werden als die Männchen.

Wann kann man die Gottesanbeterin sehen?



Die Beute fest im Griff

Seit alters her geht von diesem bemerkenswerten Insekt eine besondere Faszination aus. Da ist einmal dieses exotische Aussehen und die betende Haltung – eine **Lauerstellung,** denn Gottesanbeterinnen sind raffinierte Jäger. Tatsächlich sind diese Vorderbeine – Schienen und Schenkel mit Dornreihen – **hochspezialisierte Greif- und Fangorgane.** Blitzschnell schlägt sie zu und im nächsten Moment kann schon eine Heuschrecke, Fliege oder Spinne in den Fangarmen zappeln. Das Opfer wird umgehend aufgefressen.

GOTTESANBETERIN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Faszinierende Kannibalen

Auch das Paarungsverhalten fasziniert die Forscher, denn angeblich sollen die Weibchen die Männchen nach der Begattung auffressen. Dies wurde zwar bei in Gefangenschaft gehaltenen Tieren gelegentlich beobachtet, dürfte aber in der Natur eher selten vorkommen. Dass die Tiere in verschiedenen Farbvarianten (meist grün, seltener gelb oder braun) auftreten, ist ein weiteres interessantes Detail im Leben dieser Insekten.

Wichtig: offengehaltene Trockenwiesen

Die wärmeliebende Gottesanbeterin ist in geeigneten Lebensräumen durchaus nicht selten. Besonders Trockenrasen und Trockenwiesen mit reichlicher Insektennahrung – etwa Restflächen in Weingartenlandschaften oder trockene Wiesenhänge – sind der bevorzugte Lebensraum.

Eier in Schaummasse

Wenige Tage nach der Paarung legen die Weibchen mehrere ca. 4 cm lange, gelb-braune Eikokons (eigentlich eine schnell erhärtende Schaummasse) ab, die jeweils ca. 150 – 200 Eier enthalten. Hier überwintern die Eier. Im nächsten Frühjahr schlüpfen die Larven. Die hell bräunlichen Eikokons werden auf oder unter Steinen oder auch an Zweigen abgesetzt. Bevorzugt werden dabei eher Randbereiche von Trockenwiesen, die nur selten gemäht werden und daher vereinzelt Gebüsche aufkommen lassen.

Gelegentliche Pflege notwendig

Für die langfristige Erhaltung dieser außergewöhnlichen Insekten ist die Erhaltung und extensive Pflege (gelegentliche Mahd, Entbuschung) der Trockenrasen – auch kleinflächiger! – von großer Bedeutung.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Gottesanbeterin
Wissenschaftlicher Name: *Mantis religiosa*
Ordnung/Klasse: Fangschrecken
Familie: Gottesanbeterinnen

Rote Liste Österreich: nicht eingestuft
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 800 m, in den Alpen bis 1.000 m

Eikokon

Lebensraum Trockenrasen

Lebensraum Trockenböschung

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Robert Schön

(GOLDGLÄNZENDER) ROSENKÄFER 23

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Brummender Softie mit Stil

Nomen est omen – Rosenkäfer auf Nahrungssuche in einer Rosenblüte

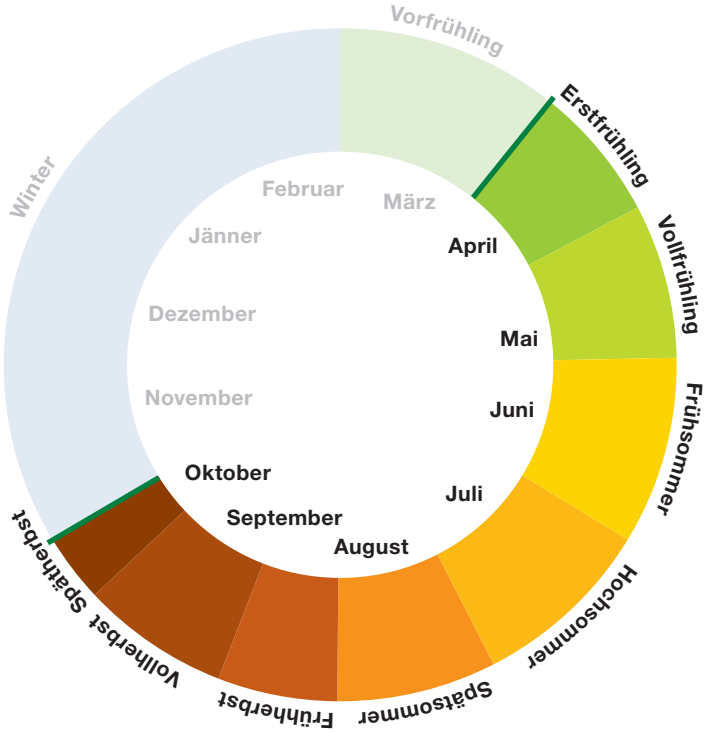
„Kuscheln“ auf einem wolligen Schneeball

Hübscher Käfer

Der 1,5 bis 2 cm große Rosenkäfer glänzt durch seine außergewöhnliche grün-violett schillernde Färbung und ist einer unserer schönsten und auffälligsten Käfer. Da er die Wärme liebt, ist er vor allem während der Mittagszeit sehr aktiv. Mit ein Grund, warum ihn viele Menschen kennen.

Leicht wird man auch auf den hübschen Käfer aufmerksam, wenn er laut brummend und langsam fliegend nach geeigneten Futterpflanzen Ausschau hält. Dabei ist er nicht scheu. Man kann den Rosenkäfer in aller Ruhe aus nächster Nähe beobachten.

Wann kann man den Rosenkäfer sehen?



Zuckerverliebt

Der Rosenkäfer ist nicht wählerisch, was seinen Lebensraum anbelangt. Er besiedelt Parks, Gärten ebenso wie traditionell bewirtschaftete Weiden und natürliche Waldränder, vorausgesetzt, er findet dort genug Futterpflanzen in Form von Rosensträuchern, Holunder oder Weißdorn. Letzterem kann er gar nicht widerstehen. Es ist der Geruch von faulem Fisch, der ihn – ebenso wie Schwebfliegen – magisch anzieht! Wenn er dann von den Blüten und ihrem zuckerhaltigen Nektar nascht, sorgt er nebenbei auch für die Bestäubung der Pflanzen. Später im Jahr lässt er sich auch reife Früchte oder den Saft verletzter Pflanzen nicht entgehen – Hauptsache er gelangt an viel energiereichen Zucker.

(GOLDGLÄNZENDER) ROSENKÄFER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Harmlose Larven

Das Weibchen legt im Herbst die Eier in verrottende Bäume, Baumstümpfe oder in Komposthaufen. Die Larve des Rosenkäfers verharrt nach dem Schlüpfen bis zu 3 Jahre in der Erde und ernährt sich von verrottenden Pflanzenteilen. Beim Umgraben des Komposthaufens kann man gelegentlich auf die bis zu 5 cm langen Larven („Engerlinge“) des Käfers stoßen. Am Ende der Larvenzeit baut der Engerling einen Kokon, in dem er sich zu einem flugfähigen Käfer verwandelt.

Engerlinge unterscheiden!

Die Engerlinge des Mai- und Junikäfers können durch ihre Fraßtätigkeit Schäden an Wurzeln anrichten. Daher ist es wichtig, dass Sie diese von den nützlichen Rosenkäfer-Engerlingen unterscheiden können. Zur Artbestimmung legt man die Engerlinge auf eine ebene Unterlage und wartet, bis sie sich bewegen. Der Maikäfer-Engerling versucht gekrümmt in Seitenlage wegzukommen. Der Junikäfer-Engerling streckt sich soweit, dass er in Bauchlage weg kriechen kann. Der Rosenkäfer-Engerling dagegen kriecht auf dem Rücken davon.

Totholz zum Überleben

Der Rosenkäfer profitiert davon, dass Menschen abgestorbenes Holz („Totholz“) in Gärten und im Freiland liegen lassen und nicht zu rasch beseitigen. Dadurch findet das Weibchen geeignete Stellen für die Eiablage. Wer dem Rosenkäfer also helfen möchte, ist bewusst ein wenig unordentlich und lässt Totholz in einem abgelegenen Teil des Gartens oder Hofes über mehrere Jahre liegen. Wer noch mehr tun möchte, kann Rosen (Hagebutten), Flieder und andere Blütensträucher pflanzen.
Larve und Käfer richten weder an Wurzeln noch an Blüten Schaden an. Vielmehr bereitet der glänzende Anblick des Rosenkäfers im Garten viel Freude!

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Goldglänzender Rosenkäfer
Weitere Namen: *Cetonia aurata,* Familie der Blatthornkäfer – *Scarabaeidae*
Wissenschaftlicher Name: *Misumena vatia, Synema globosum, Thomisius onustus*
Ordnung: Käfer *(Coleoptera)*

Rote Liste Österreich: noch in Arbeit
Verbreitung: weit verbreitet

Traditionell bewirtschaftete Heide – ein typischer Lebensraum des Rosenkäfers

Süß duftende Holunderblüten sind ein Traum für jeden Rosenkäfer

Totholz zur Eiablage

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Oliver Stöhr, Marian Unterlercher; Fotos: Oliver Stöhr/REVITAL, REVITAL

ZAUNEIDECHSE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Leben im Grenzbereich – von Natur aus

Portrait eines Weibchens

Männchen der Zauneidechse

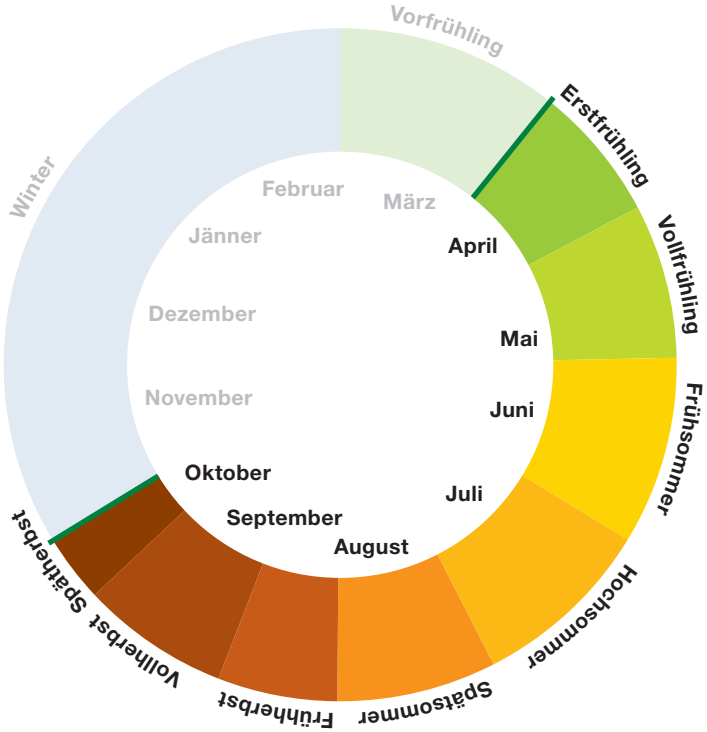
Männchen wirft sich in Schale

Die Zauneidechse ist eine kräftige Eidechsenart mit gedrungenem Körperbau und kurzen Beinen. Die geschlechtsreifen Männchen sind von Ende April bis Mitte Juni auffallend grün gefärbt, ansonsten überwiegen Brauntöne. Die Zeichnung der Tiere ist nach Geschlecht, Alter und Jahreszeit sehr variabel.

3 Top-Merkmale:

- plumpe und kräftige Eidechse mit bis zu ca. 20 cm Köperlänge (inkl. Schwanz)
- seitliche Längsreihen quadratischer dunkler Flecken mit weißem Zentrum
- Rücken mit leiterartigem Muster aus hellen Seitenlinien und dunkelbraunen „Sprossen“

Wann kann man die Zauneidechse sehen?



Temperaturabhängig

Die wechselwarmen Tiere sind gut am Morgen an besonnten Stellen beim Sonnenbad zu beobachten. Bei zu großer Mittagshitze hingegen verkriechen sie sich. Vielversprechend ist die Suche an mageren, lückig bewachsenen und südorientierten Böschungen und Waldrändern an sonnigen und nicht zu heißen Tagen.

Grenzgänger

Ihr Name lässt sich durch ihre Vorliebe zu Grenzstrukturen erklären. Die Zauneidechse braucht mosaikartige Lebensräume mit gut besonnten Teilflächen mit Totholz und Steinen, ausreichender Deckung sowie offenem Boden für die Eiablage. Sie kommt bevorzugt in Weiden, Magerrasen und Halbtrockenrasen, Waldrändern, Ruderalstandorten sowie an Dämmen und Böschungen vor.

ZAUNEIDECHSE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Kampf der Geschlechter

Nach der Winterstarre in Erdlöchern erscheinen die ersten Tiere ab Anfang April. Sie jagen unterschiedliche Insekten und deren Larven, Spinnen und Regenwürmer. Treffen Männchen in der Paarungszeit aufeinander, kommt es zu Droh- und Imponiergebärden. Ist das Weibchen nicht paarungsbereit, beißt es das Männchen. Zur Eiablage werden sandige Plätze aufgesucht und die Eier in bis zu 12 cm tiefen Röhren abgelegt.

Weit verbreitet…

In Österreich ist die Zauneidechse weit verbreitet, vor allem unter 500 m Seehöhe. Sie kann aber bis 1.700 m angetroffen werden. Hochalpine Lagen werden nicht besiedelt.

… aber immer seltener werdend.

In Österreich gilt die Zauneidechse aktuell als nahezu gefährdet. Ursprünglich sehr häufig, wurde sie in jüngerer Vergangenheit durch die Strukturverarmung (Zerstörung von Randstreifen und Böschungen) der Kulturlandschaft und durch Biozide stark beeinträchtigt. Ihre Bestände gehen stetig zurück. Die Art ist europaweit durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschützt.

Den Feind überlisten

Der Schwanz kann bei Gefahr an einer „Sollbruchstelle“ aktiv abgeworfen werden, damit der Feind vom zuckenden Anhängsel abgelenkt wird. Der neu nachwachsende Schwanz ist allerdings dünner, kürzer und meist anders gefärbt. Nur wenn sich die Eidechse sehr bedroht fühlt, kommt es auch zu Abwehrbissen.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Zauneidechse
Wissenschaftlicher Name: *Lacerta agilis*
Ordnung/Klasse: Kriechtiere
Familie: Echte Echsen

Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: meist bis ca. 500 m, ausnahmsweise bis 1.700 m

Portrait eines Jungtieres

Steinhaufen sind als Sonderstandorte besonders wichtig.

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Christian Komposch, Thomas Frieß;
Fotos: Helwig Brunner, Brigitte Komposch, Christian Komposch

SMARAGDEIDECHSE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Grüner Riese, kleiner Drache

Männchen mit türkisblauer Kehle zur Paarungszeit (hier beim Überqueren einer Straße)

Weibchen (ohne blaue Kehle)

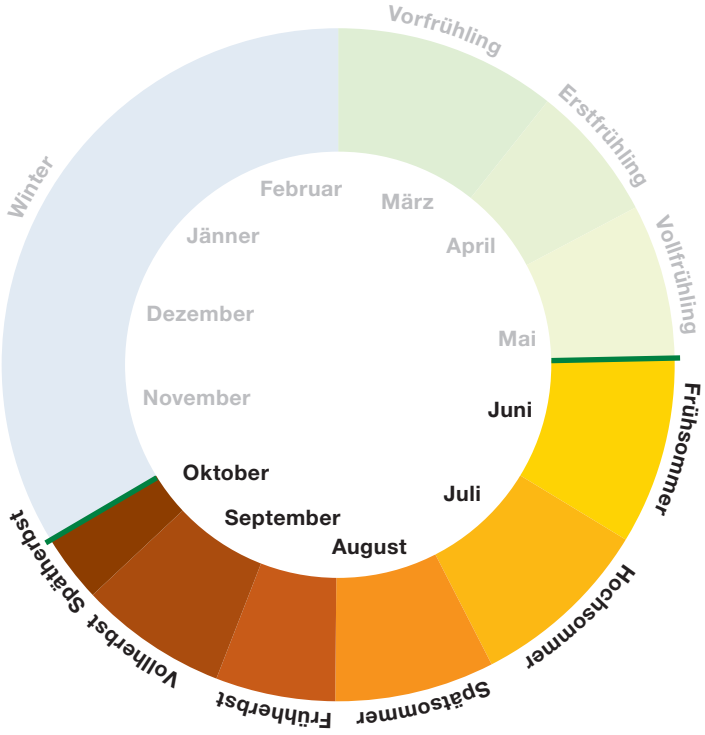
Wie ein Smaragd-Edelstein

Mit 35 bis 40 cm Länge ist die Smaragdeidechse *(Lacerta viridis)* die größte heimische Eidechse. Und die Schönste.

Wenn die Kehlen der ansonsten grün gefärbten Männchen zur Paarungszeit türkisfarben leuchten, gleichen sie in ihrer Pracht einem Smaragd-Edelstein.

Brutsaison: Mai bis Juli

Wann kann man die Smaragdeidechse sehen?



Sonnenenergie schlau genutzt

Smaragdeidechsen wissen wie man die Energie der Sonne nützt. Im Juni oder Juli, je nach Witterung, legen die Weibchen an sonnigen Stellen ihre Eier in lockeren Boden ab. Danach kümmern sie sich nicht mehr um das Gelege, die Sonnenwärme brütet die Eier aus. Nach zwei Monaten schlüpfen die Jungen, die sich sofort selbst versorgen müssen.

Tagaktiv und wärmeliebend

Die Smaragdeidechse liebt die Hitze des Tages, da sie selbst keine Körperwärme erzeugen kann. Erst wenn die Sonnenstrahlen ihren Körper auf Temperatur gebracht haben, ist sie voll bewegungsfähig. Dann huscht sie blitzschnell über aufgeheizte, gebüschreiche Hänge und Felspartien. Auch auf Trockensteinmauern, Bahndämmen, Geröllhalden, Waldrändern, Weingärten und verbuschten südexponierten Wiesen fühlt sie sich richtig wohl. Vor allem dann, wenn es zusätzlich Steine und niedrige Gebüsche als Verstecke gibt.

SMARAGDEIDECHSE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Achtung: Kannibalen und Naschkatzen

Smaragdeidechsen ernähren sich hauptsächlich von Spinnen und Insekten. Aber auch andere Reptilien und Jungtiere der eigenen Art müssen aufpassen, dass sie nicht von ihresgleichen gefressen werden. Einem gelegentlichen süßen Dessert wie zum Beispiel Brombeeren, rote Weintrauben oder Erdbeeren können Smaragdeidechsen nicht widerstehen.

Wie kleine Drachen

Erwachsene Männchen besetzen im Frühjahr ein Revier und verteidigen es aggressiv gegen andere Männchen. Dabei benehmen sie sich wie kleine urzeitliche Drachen: Mit erhobenem Vorderkörper und gesenktem Kopf gehen sie mit ruckartigen Schritten aufeinander zu und schlagen seitlich mit dem Schwanz. Manchmal beißen sie sich gegenseitig so stark in den Hinterkopf, dass Verletzungen entstehen können. Das unterlegene Tier signalisiert Unterwerfung, indem es auf der Stelle von einem Vorderbein auf das andere tritt. Dieses Verhalten wird „Treteln“ genannt. Die stärkere Eidechse hört sofort auf zu beißen, da sie weiß, dass der Gegner aufgibt.

Notfallplan rettet Leben

Kleine Raubtiere wie Marder oder Wiesel aber auch Greifvögel sind die größten Fressfeinde der Smaragdeidechse. In besonders gefährlichen Situationen wirft die Smaragdeidechse ihren Schwanz ab, der sich noch bis zu 20 Minuten lang bewegen kann. Dadurch wird der Angreifer abgelenkt, die Eidechse kann fliehen. Und der Schwanz wächst wieder nach.

Die letzten ihrer Art – Steinhaufen und Trockensteinmauern helfen

Die Smaragdeidechse ist in Österreich stark bedroht. Eine Smaragdeidechse zu finden und zu beobachten, ist daher etwas Besonderes. Sie ist dabei gar nicht scheu, gewöhnt sich schnell an die Anwesenheit des Menschen und kann sogar recht zahm werden. Der Smaragdeidechse hilft, wenn ihr Lebensraum regelmäßig, aber selten gepflegt wird. In Kleinstrukturen wie z.B. Reisig- und Steinhaufen, die nicht von Pflanzen überwuchert sind, fühlt sie sich wohl. Schmale Streifen zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen und Böschungen sind als „Pufferzonen“ und Rückzugsorte ebenfalls sehr hilfreich. In Weinbaugebieten profitiert die nützliche Smaragdeidechse von einem verringerten Spritzmitteleinsatz.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Smaragdeidechse, Östliche Smaragdeidechse
Wissenschaftlicher Name: *Lacerta viridis*
Ordnung/Klasse: Schuppentiere/Reptilien
Familie: Echte Eidechsen

Rote Liste Österreich: Stark gefährdet
Verbreitung: Schwerpunkte liegen an den Hügeln und Hängen der ostösterreichischen bzw. Kärntner Beckenlagen, entlang der Donau, dem Kamp sowie der Drau.
Höhenverbreitung: Schwerpunkt bei ca. 300 m, bis 700 m regelmäßig, höchster Fundpunkt auf 1.300 m Seehöhe.

Lebensräume der Smaragdeidechse: steinige Böschung mit niedrigem Gebüsch, Trockensteinmauer und Steinbruch

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Munja Treichel-Supersberger, Marian Unterlercher;
Fotos: Christian Ragger/REVITAL, Munja Treichel-Supersberger/REVITAL, Marian Unterlercher/REVITAL

BRAUNKEHLCHEN

Männchen

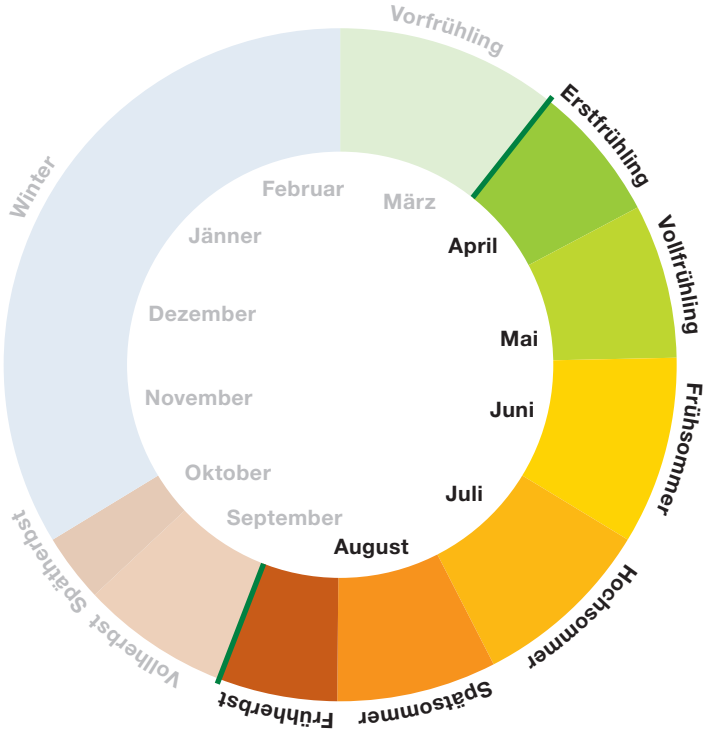
Weibchen

„Wiesenschmätzer“ auf Warten

Von einer erhöhten Sitzwarte beginnt das Männchen schon vor dem Morgengrauen seinen Gesang vorzutragen, eine Komposition aus kratzig-rauen (daher der Name „Schmätzer“), flötenden und von anderen Vogelarten kopierten Tönen.

Das Männchen fällt auch optisch auf: Mit kräftig orange gefärbter Brust, dunkel-brauner Oberseite und weißem Streif über dem Auge (Unterschied zu Schwarzkehlchen!) ist es viel kräftiger gezeichnet als das Weibchen, beide zeigen aber – besonders im Abfliegen – zwei typische weiße Abzeichen an den äußeren Schwanzfedern.

Wann kann man Braunkehlchen sehen?



Gesucht: Sitzwarten

Ob Zäune, Pfähle, einzelne Büsche oder Pflanzenstängel aus dem Vorjahr: Warten sind lebenswichtig für das Braunkehlchen. Hier singt es und hält mit seinen großen Augen nach Insekten Ausschau, die es nach kurzem Flug am Boden, auf Blättern und Halmen oder manchmal sogar in der Luft erbeutet.

BRAUNKEHLCHEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Ein schon selten gewordener Zaungast

Ursprünglich ein „gewöhnlicher“ Bewohner von Wiesen und Weiden in ganz Österreich, ist das Braunkehlchen heute vielerorts eine Rarität. In noch nicht gänzlich trockengelegten Feuchtwiesengebieten, Streuwiesen, Randbereichen von Hoch- und Niedermooren, aber auch auf Brachflächen kann man den knapp spatzengroßen Zugvogel noch manchmal entdecken; dort sitzt er aufrecht auf einem Viehzaun oder Pfosten, häufig auch auf verholzten Krautstängeln oder Stauden. Unruhig wippt das Braunkehlchen mit dem Schwanz, macht einen Knicks und warnt mit einem deutlich hörbaren „fü-teck“ vor Gefahren.

Braunkehlchen sind Bodenbrüter

Wie die meisten Insektenfresser sind auch die Braunkehlchen Zugvögel. Die Mehrzahl der Vögel kehrt Ende April bis Anfang Mai zurück, schon bald wird dann im Schutz dichter Vegetation das Nest am Boden verborgen. Eine ausreichende Zahl von Bruten überlebt allerdings nur, wenn der Wiesenstreifen nicht vor Ende Juni gemäht wird.

Wichtig: ungemähte Randstreifen

In vielen österreichischen Landschaften musste das Braunkehlchen einer rationellen und intensiveren Grünlandwirtschaft oder auch Aufforstungen weichen. Dieser Mangel an (Über-)Lebensraum kann aber zumindest teilweise ausgeglichen werden: Durch die Erhaltung von kleinen Feuchtflächen, eine nicht alljährlich oder jedenfalls erst im Herbst durchgeführte Mahd von Randstreifen an Bächen, Gräben, Böschungen und Parzellengrenzen, Erhaltung und Pflege von Feuchtwiesen und eine extensive Grünlandnutzung mit kleinräumigem Nebeneinander von Heuwiesen (statt Silage) und Freilandhaltung (Zäune!).

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Braunkehlchen
Wissenschaftlicher Name: *Saxicola rubetra*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Fliegenschnäpper

Rote Liste Österreich: gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m, in den Alpen ausnahmsweise bis 2.000 m

Lebensraum Feuchtwiesen

Sitzwarten

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner

SCHWARZKEHLCHEN

Männchen

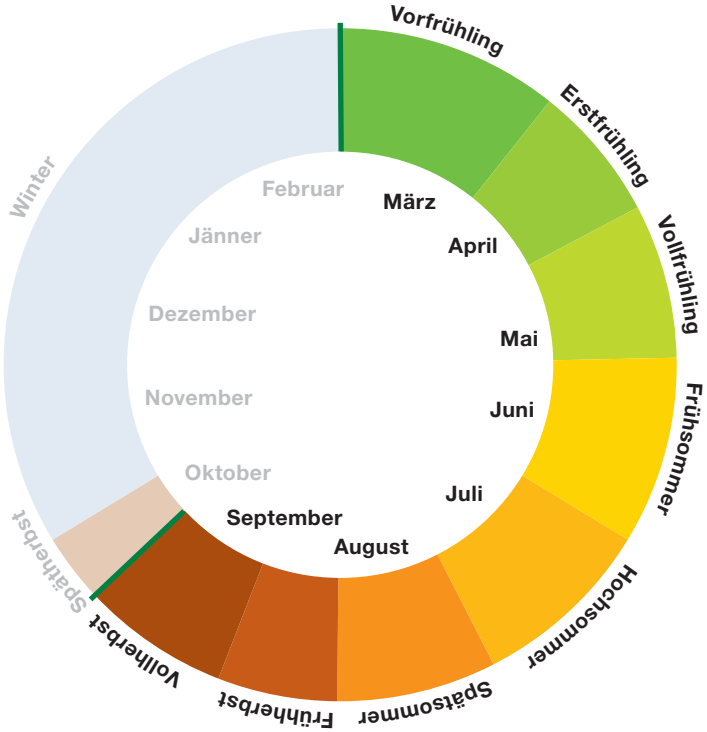
Weibchen

„Schwarzköpfchen“

Die Männchen könnte man eher Schwarzköpfchen nennen. Im hübschen Prachtkleid mit schwarzem Kopf, weißen Halsseiten und leuchtend rostbrauner Brust macht es auf sich aufmerksam und kündigt das herannahende Frühjahr an.

Beim Weibchen sind Kopf und Kehle braun schattiert, insgesamt ist es nicht so kontrastreich wie das Männchen.

Wann kann man Schwarzkehlchen sehen?



Frühlingsbote

Bereits im März kehrt das Schwarzkehlchen als einer unserer ersten Zugvögel wieder in sein Brutgebiet zurück. Das Schwarzkehlchen gehört zu den muntersten Vögeln unserer Kulturlandschaft. Fast unablässig fliegt es von Warte zu Warte, zuckt mit den Flügeln, beugt sich schnell vorwärts und wippt mit dem Schwanz. Es sitzt oft gut sichtbar in aufrechter Haltung auf der Spitze eines Pflocks oder eines verholzten Stengels und späht nach Beute. Häufig hört man auch – besonders während der Jungenaufzucht – die schmatzenden Warnlaute, oft wird man erst durch diese Rufe auf den kleinen Vogel aufmerksam.

SCHWARZKEHLCHEN

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Charaktervogel der wärmebegünstigten Kulturlandschaft

Das Schwarzkehlchen brütet in der offenen Kulturlandschaft des Tieflandes auf Flächen mit niedriger Vegetation, oft handelt es sich dabei um trockene und gut besonnte Standorte. Unerlässlich für die Nahrungssuche als auch für den Gesang ist ein ausreichendes Wartenangebot (dürre Stängel, Pfähle, Leitungen, Zäune, niedere Büsche und Bäume, aber keine Windschutzstreifen!). Das Schwarzkehlchen ist bei uns charakteristisch für ungenutzte Flächen in der Kulturlandschaft. Bevorzugt werden Grabenböschungen, Bahn- und Straßendämme, Trockenrasen, Schottergruben und geeignete Brachen besiedelt. In diesen Flächen wird am Boden das gut getarnte Nest versteckt.

Das ehemals häufige Schwarzkehlchen wird seltener

Die Bestände des Schwarzkehlchens sind seit jeher durch starke Schwankungen gekennzeichnet, leidet es doch als zeitig heimkehrende Art unter negativen Witterungseinflüssen besonders. So kann beispielsweise ein kalter und vor allem schneereicher Spätwinter eine erhöhte Sterblichkeit zur Folge haben, von der sich der Bestand nur langsam erholt.

Wichtig: ungenutzte Restflächen

In manchen Gegenden geht Lebensraum durch Flurbereinigungen, intensiven Biozideinsatz, frühes Mähen und Abbrennen von Böschungen verloren. Mit dem Erhalt von Kleinstrukturen und ungenutzten Restflächen in der Agrarlandschaft sowie der Neuanlage von Brachen kann ein Beitrag zum Schutz des Schwarzkehlchens geleistet werden.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Schwarzkehlchen
Wissenschaftlicher Name: *Saxicola torquata*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Fliegenschnäpper

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 600 m

Lebensraum

Lebensraum

Lebensraum Sitzwarten

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner, Robert Schön

MEHLSCHWALBE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

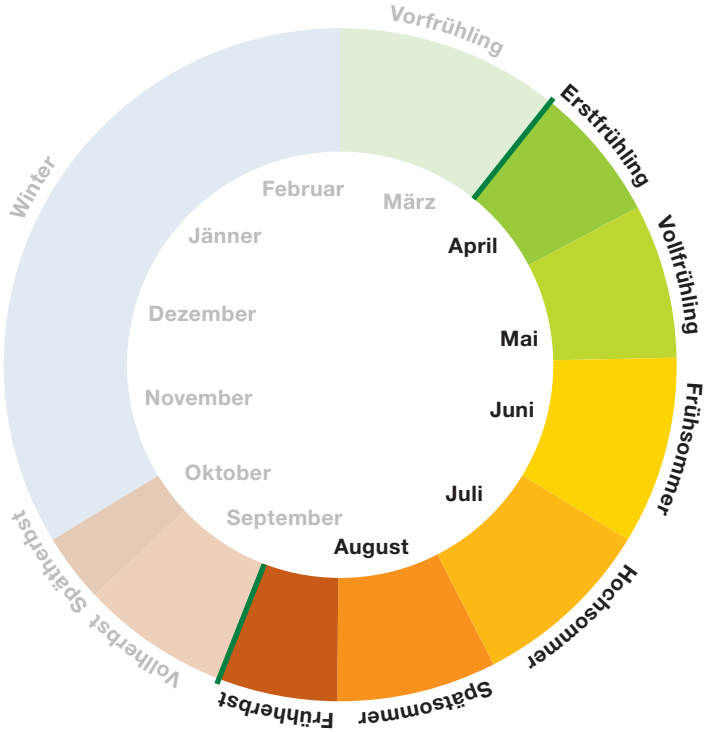
Aufnahme von Nistmaterial

Mehlschwalbe im Flug

„Wie ins Mehl gefallen“

Eine ganz weiße Körperunterseite, blauschwarzer Kopf und Schwanz und blauschwarze Flügeloberseiten kennzeichnen die Mehlschwalbe. Ihr „Schwalbenschwanz“ ist im Gegensatz zur Rauchschwalbe nur schwach gegabelt. Sieht man sie – auch aus der Ferne – von oben, dann fällt der charakteristische und große weiße Bürzelfleck auf.

Wann kann man Mehlschwalben sehen?



Weitgereister Zugvogel

Ende April kehrt die Mehlschwalbe aus Afrika zurück nach Europa. Oft sucht sie ihren Geburts- oder letztjährigen Brutort auf. Nach der zweiten Brut ab Mitte August bis Oktober verlässt sie ihr Brutgebiet wieder und zieht nach Afrika. Im Winterquartier bedroht die Zerstörung ihrer Nahrungsgrundlagen durch Pestizideinsatz ihr Überleben.

Deutlich anders: die Rauchschwalbe

Rauchschwalben jagen – abgesehen von dem rostroten Gesicht, dem tief gegabeltem Schwanz und dem anderen Niststandort – anders: nämlich meist knapp über dem Boden und nicht wie die Mehlschwalben im oberen freien Luftraum.

MEHLSCHWALBE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

„Wo die Schwalbe nistet am Haus, ist das Glück zuhaus“

Ursprünglich brüteten Mehlschwalben an senkrechten Felswänden bis über die Baumgrenze hinauf, was heute teilweise noch in den Alpen zu beobachten ist. Irgendwann hat sie dann die Dach- und Mauervorsprünge an Häusern als „künstliche Felswände“ und als Brutplätze angenommen. So ist sie auch in große Städte eingewandert und kann dort in großen Kolonien brüten.

Baumeister leiden unter Rohstoffverknappung

Um die typischen, halbkugelförmigen Nester an den Hauswänden unter dem Dach zu bauen, benötigen die Mehlschwalben feuchten Lehm, der Kügelchen für Kügelchen mit Speichel vermischt zu einem Nest verklebt wird. Das Nistmaterial finden die Vögel in Lehm- und Schlammpfützen und an Ufern von Gewässern. Derartige offene, unversiegelte Flächen und Feuchtstellen im Siedlungsraum sind heutzutage schon selten geworden.

Wetterpropheten – dem Wetter ausgeliefert

Die Mehlschwalbe jagt Insekten wie Mücken, Fliegen und Blattläuse, die sie im Flug und in Gruppenjagd erbeutet. Vor einer Regenfront frischt der Wind in der Höhe stark auf, die Schwalben müssen dann in Bodennähe jagen. Gleichzeitig ist es aber vor Kaltfronten oft noch vermeintlich schön und windstill in Bodennähe, sodass wir Menschen im Gegensatz zu den Schwalben noch nichts vom Wetterumschwung merken. Daher gelten Schwalben als Wetterpropheten. Während der Nestlingszeit führen längere Phasen mit nasskaltem Wetter zu großen Verlusten bei Alt- und Jungvögeln. Glück hat dann, wer in einer vielfältigen und naturnahen Kulturlandschaft lebt, wo es dank extensiv genutzter Flächen ein reiches Insektenangebot gibt und es sich im Windschutz der Hecken und über nahrungsreichen Wiesen auch bei schlechtem Wetter gut jagen lässt.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Mehlschwalbe
Wissenschaftlicher Name: *Delichon urbica*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Schwalben

Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 2.000 m, in den Alpen ausnahmsweise bis 2.400 m

Mehlschwalbe

Mehlschwalbennest

nahrungsreiche Kulturlandschaft

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner

RAUCHSCHWALBE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Rauchschwalbe mit Futter

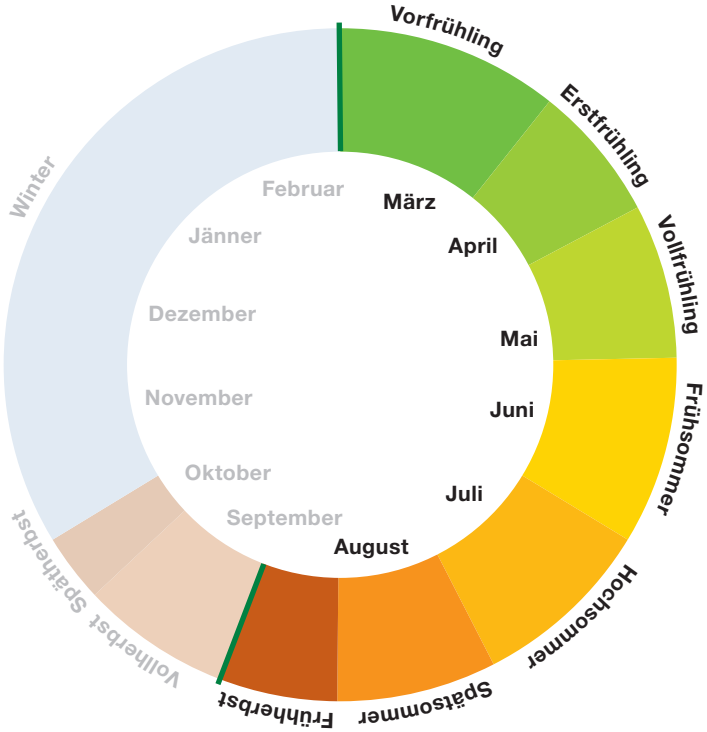
Rauchschwalbe im Flug

Schwalbenschwanz

An ihrem tief gegabelten Schwalbenschwanz ist sie selbst dann zu erkennen, wenn sie hurtig aus dem Stallfenster geflogen kommt. Auch das kastanienrote Gesicht ist ein gutes Kennzeichen. Ansonsten ist die Oberseite glänzend blauschwarz, die Unterseite schmutzig weiss mit dunklem Brustband.

Männchen und Weibchen sind sehr ähnlich – Männchen haben jedoch im Durchschnitt etwas längere und dünnere Schwanzspieße. Männchen mit den längsten Schwanzspießen sind übrigens für die Weibchen besonders attraktiv.

Wann kann man Rauchschwalben sehen?



„Zwitschernde Telefondrähte“

Der gemütliche, plaudernd-zwitschernde Gesang, oft von einer freien Warte, wie einer Telefonleitung, vorgetragen und die munteren, bei Gefahr auch aggressiv klingenden Flugrufe der Rauchschwalbe gehören zum typischen, vertrauten Klangbild eines Bauernhofes oder ländlichen Dorfes im Frühsommer.

Deutlich anders: die Mehlschwalbe

Mehlschwalben jagen – abgesehen von der reinweißen Kehle, dem kreideweißen „Bürzel“, dem nur kurz gegabeltem Schwanz und dem anderen Niststandort – anders: nämlich meist im freien Luftraum und nicht wie die Rauchschwalben knapp über dem Boden.

RAUCHSCHWALBE

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Glücksbringer für Haus und Hof

Rauchschwalben leben mit uns Menschen in enger Gemeinschaft und gelten noch heute als Glücksbringer für den Hof. Sie brüten in Gebäuden, vor allem in Ställen und Scheunen, und sind wahre Meister beim Nestbau. Aus über tausend Erdklümpchen, gemischt mit Speichel und Grashalmen, fertigt das Paar das stabile und kunstvolle, nach oben offene Nest, das praktisch immer knapp unter der Decke oder einem Balken gebaut wird (Schutz vor Nesträubern).

Gesellige Vielflieger

Rauchschwalben sind Langstreckenzieher und überwintern in West- und Zentralafrika. Bevor sie im September nach Süden ziehen, versammeln sie sich zu Tausenden auf Telefondrähten. Zwischen März und April treffen sie wieder bei uns ein. Altvögel kehren an den Brutplatz des Vorjahres zurück.

Rauchschwalben im Sinkflug

Schlimmer als witterungsbedingte Einbrüche, die in guten Jahren rasch wieder aufgeholt werden können, ist, dass die Rauchschwalbe wegen Veränderungen in der Landwirtschaft in weiten Teilen Europas Nistplätze verliert und deshalb im Bestand spürbar abnimmt.

Vielfältige Landschaften und offene Viehställe braucht das Land

Rauchschwalben bevorzugen bäuerlich geprägte Gebiete mit vielen Kleinstrukturen. Hier finden sie genug Insekten. Offene Wasserflächen, Hecken, Hochstammobstgärten, Brachen, Magerwiesen, Misthaufen und das Stallinnere bieten auch bei Regen gute Jagdgründe. Für die Rauchschwalben sind Viehställe mit Einflugmöglichkeiten zwischen März und September, geeignete Nistmöglichkeiten und Nestbaumaterial in unmittelbarer Umgebung lebensnotwendig.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Rauchschwalbe
Wissenschaftlicher Name: *Hirundo rustico*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Schwalben

Rote Liste Österreich: potenziell gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.500 m, in den Alpen ausnahmsweise bis 1.700 m

Jungvogel

Altvogel füttert

nahrungsreiche Kulturlandschaft

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner

GARTENROTSCHWANZ

Vogel des Jahres 2011

Weibchen

Männchen im Prachtkleid

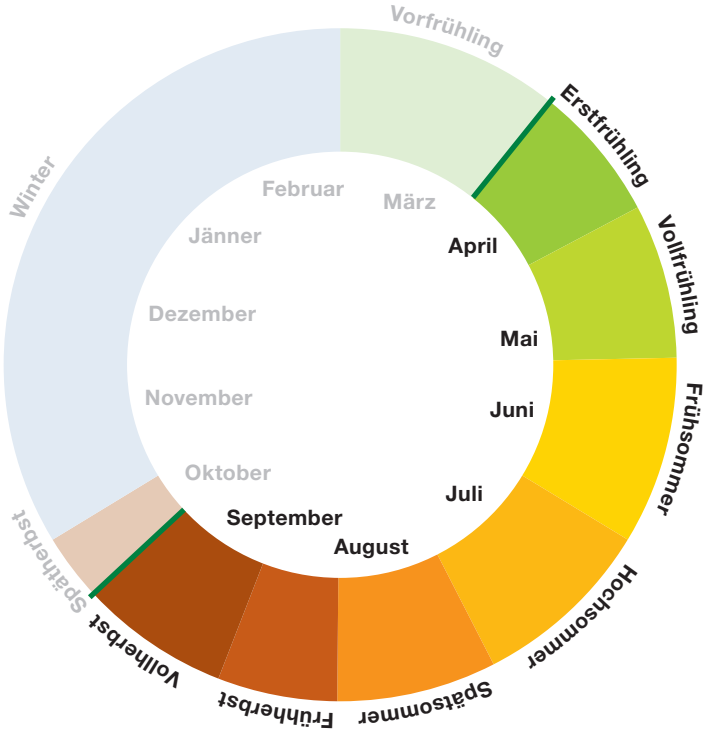
Modischer Zwilling

Das Gartenrotschwanz-Männchen ist ein echter Hingucker. Mit seinem feuerroten Schwanz und der orangefarbenen Brust kleidet er sich auffallend chic. Dazu passend: eine schwarze Kehle und ein auffällig weißer Streifen über dem Auge. Kaum Konkurrenz in Sachen Aussehen droht ihm von seinem „Zwilling", dem allseits bekannten Hausrotschwanz. Das Männchen „trägt" nur eine schlichte, schwarzgrau gefärbte Brust, auf den weißen Augenstreifen verzichtet er ganz. Der Volksmund kennt für den Gartenrotschwanz viele Namen: z.B. Rotschweifl, Rotschwaf, Rothschwoaf, Gartenrötele, Gartenbrandnerl oder Weissblattl.

Jenseits von Afrika …

…genauer gesagt südlich der Sahara verbringt der Gartenrotschwanz die Wintermonate. Im April kehrt er nach Europa zurück, um zu brüten. In warmen insektenreichen Sommern haben Gartenrotschwänze sogar zweimal Nachwuchs. Erst im September denkt er an den Rückflug. Der Gartenrotschwanz ist ein Langstreckenzieher. Zweimal pro Jahr bewältigt er die tausende Kilometer lange Strecke von Mitteleuropa nach West- und Zentralafrika. Eine fliegerische Meisterleistung!

Wann kann man den Gartenrotschwanz sehen?



Ein smarter Typ

In sonnendurchfluteten Laub-, Misch- und Kiefernwäldern fühlt sich der Gartenrotschwanz besonders wohl. Gerne wählt er auch Gärten, größere Parks, Streuobstwiesen und baumbestandene Viehweiden mit Bäumen als Revier. Besonders wichtig sind ihm hohe Büsche, Bäume oder auch Zaunpfähle als Singwarten. ›

GARTENROTSCHWANZ

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Das Männchen möchte schließlich gehört und wahrgenommen werden, wenn es seine Reviergesänge vorträgt. Wenn man den Gartenrotschwanz beobachten will ist es hilfreich, nach geeigneten Singwarten Ausschau zu halten. Dann steigen die Chancen…

Bei der Wahl des Neststandortes ist der Gartenrotschwanz flexibel. Genommen wird, was zur Verfügung steht: Baumhöhlen, Felsspalten, Nischen hinter Fensterläden oder sogar Briefkästen. Auch am Boden, unter Wurzelstöcken oder in Erdhöhlen baut er gelegentlich sein Nest.

Nützlicher Insektenfresser

Hat sich Nachwuchs eingestellt, sind die Vogeleltern unentwegt auf Nahrungssuche und vertilgen Insekten und Spinnen im Akkord, mit Vorliebe Mücken, Heuschrecken, Schmetterlingsraupen und Käfer. Dabei nutzt der Gartenrotschwanz seine Singwarten auch als Ansitz, um mit seinen guten Augen am Boden oder in der Luft nach Insekten zu spähen. Hat er ein Insekt entdeckt, verschwindet er kurz vom Ansitz und taucht wenig später mit einem Insekt im Schnabel wieder auf. Als geschickter Luftjäger kann er Insekten auch im Flug erbeuten. Seltener sammelt er Insekten direkt von Baumkronen oder Gebüschen.

Obstbäume, ja bitte!

Der Gartenrotschwanz ist Vogel des Jahres 2011. Es wird für den Gartenrotschwanz immer schwieriger, genug Nahrung und Nisthöhlen zu finden und deswegen ist er auch bei uns immer seltener zu finden. Vor allem der Verlust von alten Streuobstwiesen trifft ihn schwer. Aber auch in den Überwinterungsquartieren des Gartenrotschwanzes in Afrika können lange Trockenperioden für ihn zum Problem werden, wenn er dadurch zu wenig Insektennahrung findet. Bei Neupflanzung von Streuobstbäumen helfen dem Gartenrotschwanz vor allem hochstämmige großkronige Bäume, die es in vielen Baumschulen (wieder) zu kaufen gibt. Große Landschaftsobstbäume erfreuen übrigens nicht nur den Gartenrotschwanz, sondern auch viele andere Tierarten und nicht zuletzt uns Menschen – als Obstlieferant, Schattenspender, Windbremse oder Augenweide.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Gartenrotschwanz
Wissenschaftlicher Name: *Phoenicurus phoenicurus*
Ordnung: Sperlingsvögel *(Passeriformes)*
Familie: Drosseln *(Turdidae)*

Rote Liste Österreich: Gefährdung droht
Höhenverbreitung: brütet bis in Höhen von 2.000 m

Männchen auf Singwarte in einem Apfelbaum

Alte Obstbaumwiesen – ein Paradies für den Gartenrotschwanz

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Mattias Gattermayr, Marian Unterlercher;
Fotos: Marian Unterlercher/REVITAL, Jakob Zmölnig, Christian Ragger/REVITAL, Christa Brunner

GOLDAMMER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Männchen

Weibchen

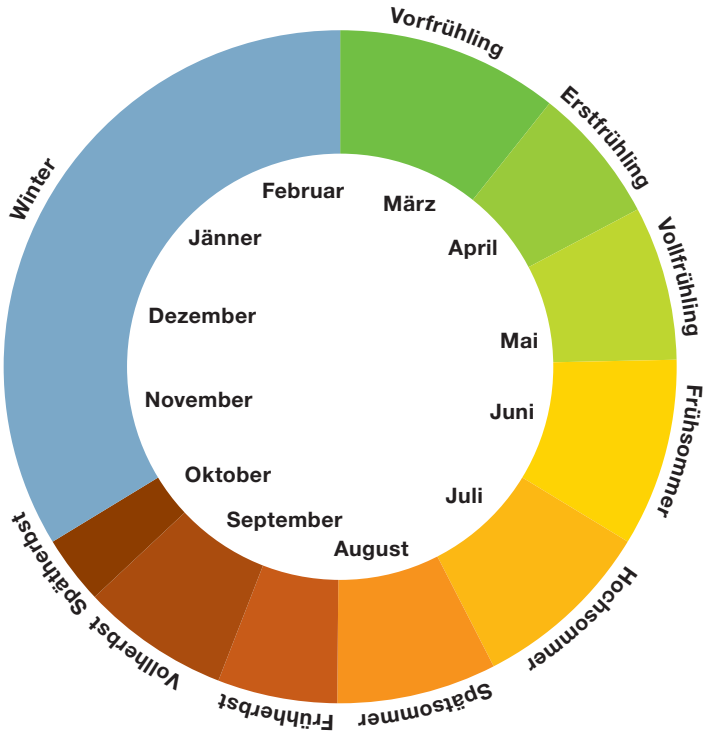
Goldgelber Farbtupfer

Wenn man den Gesang der Goldammer hört, ist der gut sperlingsgroße Vogel meist auch leicht zu sehen, denn er sitzt gerne exponiert, oft auf der Spitze eines Busches, eines niedrigen Baumes oder auch auf einem Leitungsdraht. Ist er nicht zu weit entfernt, erkennt man auch das prächtige „Goldgelb“ an Kopf und Kehle des Männchens. Mit dem Fernglas oder wenn der Vogel ganz nah ist wird erkannbar, dass er bei jeder Strophe den Kopf zurückwirft und die hellgelbe Kehle präsentiert.
Die Weibchen sind – da sie sich als Freibrüter ja besser tarnen müssen – nicht so kontrastreich gefärbt, sie wirken am Kopf eher grau-grün und der Bauch ist blasser gelb.

„Wie, wie, wie hab ich dich lieb“

Auch wer kein Ohr für Vogelstimmen hat, kann die typischen Goldammerstrophen leicht im Gedächtnis behalten – sie gehörten zur Kulturlandschaft einfach dazu. Der Volksmund hat das Lied mit „Wie, wie, wie hab ich dich lieb“ beschrieben, und auch Beethoven soll sich beim Motiv in seiner 5. Symphonie von den Goldammer-Strophen inspirieren lassen haben.

Wann kann man Goldammern sehen?



Übrigens: Goldammern singen ihr einfaches, aber charakteristisches Lied bis in den August hinein, wenn im Sommer andere Singvögel schon längst mit ihrem Gesang aufgehört haben.

GOLDAMMER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Einst häufiger Kulturfolger – mancherorts schon selten geworden

Als typischer Bewohner von Rand- und Saumlebensräumen ist die Goldammer überall dort, wo die Elemente der traditionellen Landbewirtschaftung noch erhalten sind, zu Hause: in abwechslungsreichen Landschaften mit Hecken und Sträuchern, Obstbäumen und kleinen Gehölzen, an Waldrändern und Lichtungen, an Dämmen und Böschungen.

Deckung fürs Nest – offener Boden für die Nahrungssuche

Goldammern sind Bodenbrüter. In Böschungen und gern auch unter kleinen Sträuchern oder jungen Fichten werden die Bodennester gut im Gras versteckt.

Die Nahrungssuche erfolgt v.a. auf offenem Boden (etwa auf Ackerflächen, Brachen, auf Wegen usw.). Goldammern haben einen typischen Körnerfresserschnabel, sie können auch im Winter Nahrung – Getreide, Samenkörner – finden und sind daher bei uns Standvögel – können also das ganze Jahr bei uns beobachten werden.

Durch die Landwirtschaft gefördert – aber nicht überall

Kaum ein Vogel hat so vom Menschen profitiert wie die Goldammer. Als ursprünglicher Bewohner der Waldsteppen und ähnlicher halboffener Landschaften ist sie der Ausbreitung der Landwirtschaft in Mitteleuropa gefolgt. Die ehemals vertrauten, winterlichen Schwärme im und rund um den Bauernhof kann man jedoch nicht mehr überall bestaunen – die moderne industrielle Entwicklung gerade in den klimatisch begünstigten Agrarlandschaften hat die Goldammer in Landesteilen mit großflächig strukturarmem Intensivackerbau selten werden lassen.
Für die Goldammern sind aber abwechslungsreiche Feldfluren und die Ausstattung mit vereinzelten Gehölzen wichtig.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Goldammer
Wissenschaftlicher Name: *Emberiza citrinella*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Ammern

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m

Lebensraum Kulturlandschaft

Lebensraum Hecke

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner, Robert Schön

GRÜNSPECHT

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Der Wetterprophet

Männchen mit charakteristischem roten Wangenstreif unter dem Auge

Weibchen auf Nahrungssuche am Boden

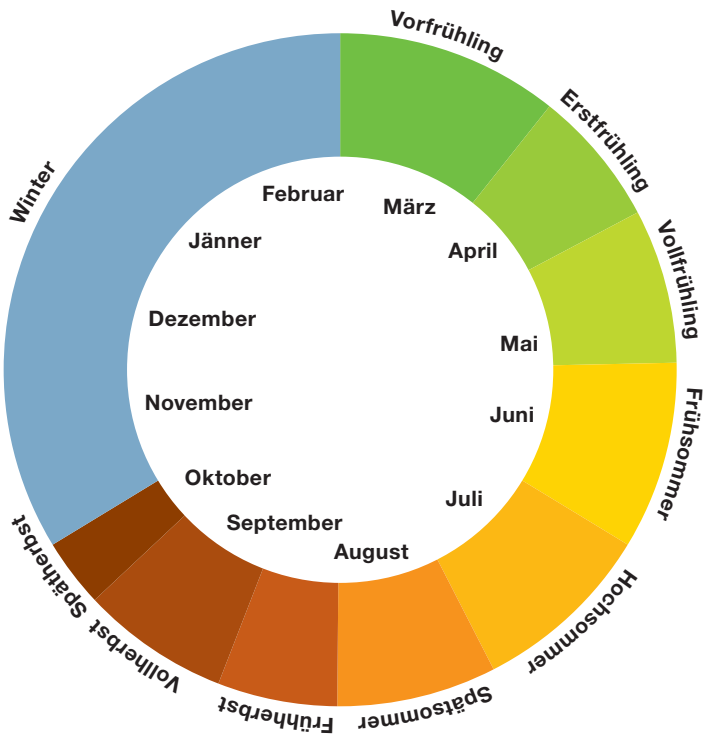
Grüner Mann mit Maske

Das Männchen des Grünspechtes ist eine stattliche, auffallende Erscheinung. Es wird bis zu 30 cm groß (fast so groß wie eine Krähe) und trägt ein grünes Federkleid mit roter Kappe und schwarzer Augenmaske. Die Maske unterscheidet ihn von seinem Vetter, dem Grauspecht.

Auch der Flug des Grünspechts ist auffällig. Er erinnert an eine Achterbahnfahrt. Zwischen zwei Schlagphasen legt er die Flügel ganz an den Körper an. Die Folge: ein charakteristischer wellenförmiger Flug.

Weil der Grünspecht bereits Ende Februar bei Hereinziehen einer Warmfront zu rufen beginnt, nennt ihn der Volksmund auch „Regenvogel“.

Wann kann man den Grünspecht sehen?



Wann kann man den Grünspecht sehen?

Ganzjährig. Grünspechte finden auch im Winter genügend Nahrung und bleiben daher das ganze Jahr über im Brutgebiet. Am auffälligsten verhalten sie sich im Frühjahr, wenn sie durch lauten „lachenden“ Gesang ihr Revier gegen Artgenossen verteidigen.

Im Wald und auf der Heide

Der Grünspecht liebt Waldränder, besonders wenn lichte Laub- oder Laubmischwälder an Wiesen und Weiden grenzen. Deshalb lebt er auch gerne in größeren Parks, Streuobstwiesen mit Obstbaumbeständen, Gärten und baumreichen Feldfluren – immer vorausgesetzt, dass sein „Wohnzimmer“ mit genügend alten Laubbäumen „möbliert“ ist.

GRÜNSPECHT

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Ameisen zum Fressen gern

Der Grünspecht ist – ebenso wie der Grauspecht – ein sogenannter „Erdspecht“, der seine Nahrung am Boden sucht. Am liebsten stöbert er nach Ameisen. Dafür hat ihn Mutter Natur mit der längsten Zunge aller heimischen Spechte ausgestattet. Die Zunge ist mehr als 10 cm lang, klebrig und am Ende mit kleinen Widerhaken besetzt. Damit holt er Eier und Larven aus den Gängen der Ameisenhügel. Ist im Wintern der Boden gefroren, so sucht er in toten Bäumen nach Insektenlarven, die er mit seinem kräftigen Schnabel heraushacken kann.

Keine „Heimwerker“

Obwohl ihr Schnabel durchaus dazu geeignet wäre, bauen Grünspechte ungern Nisthöhlen. Mit Vorliebe nehmen sie alte Höhlen anderer Spechte als Unterkunft. Oder sie überlassen die Hauptarbeit gleich geduldig den Bäumen, und hacken nur kleine Höhlenanfänge ins Holz. Diese faulen dann von selbst im Laufe der Zeit aus und können als Nisthöhlen verwendet werden.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Grünspecht
Wissenschaftlicher Name: *Picus viridis*
Ordnung: Spechte *(Strigiformes)*
Familie: Spechte *(Piciformes)*

Rote Liste Österreich: Nicht gefährdet (LC)
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: Meist bis 900 m. Sie können aber durchaus bis in höher gelegene Wälder vordringen. Die höchsten Bruthöhlen wurden in der Schweiz auf über 2.100 m festgestellt!

Ameisenhaufen – Speisekammern des Grünspechts

Jungvogel, noch ohne Wangenstreif

Beliebter Lebensraum: Streuobstwiese mit alten höhlenreichen Bäumen

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Mattias Gattermayr, Marian Unterlercher;
Fotos: Jakob Zmölnig, Christoph Roland, Dietmar Streitmaier, Matthias Gattermayr, Marian Unterlercher/REVITAL

NEUNTÖTER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Männchen

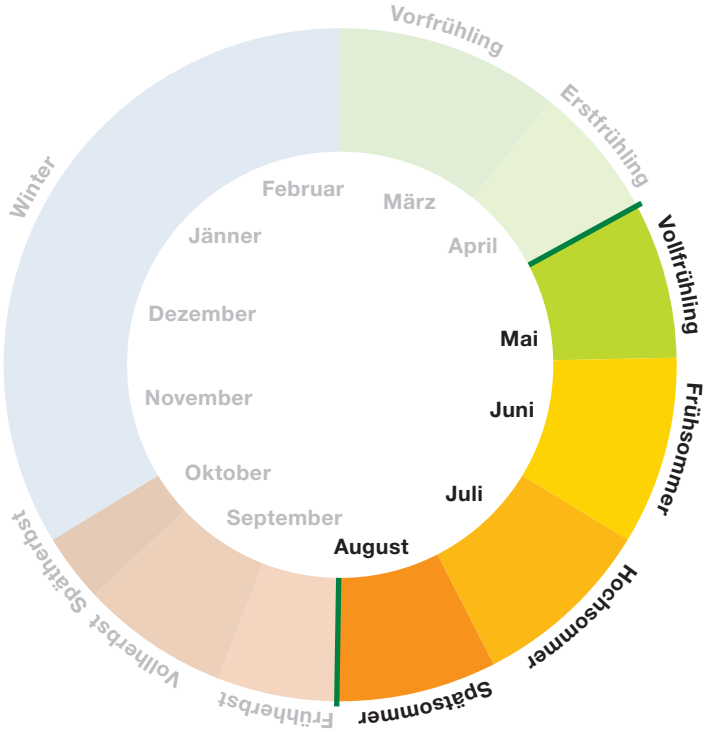
Weibchen

Man(n) trägt Maske

Oberkopf und Nacken der Männchen sind blaugrau gefärbt. Typisch ist eine schmale, schwarze Gesichtsmaske. Das Weibchen zeigt den grauen Oberkopf und die Maske nicht, es ist auf Brust und Unterseite gelblich weiß und braun quergebändert.

Beide sitzen oft aufrecht auf Warten, bei Beunruhigung wippen und drehen sie aufgeregt den Schwanz und warnen laut hörbar „tschäk“.

Wann kann man Neuntöter sehen?



Spare in der Zeit, dann hast du in der Not

Neuntöter oder Rotrückenwürger – martialische Namen für einen gut spatzengroßen Singvogel. Sie kommen von der Gewohnheit, mehr zu erbeuten als der Vogel zunächst fressen kann. Seine Beute – vorwiegend große Insekten – spießt der Neuntöter oft auf einem Dorn oder an einem Stacheldraht auf. Dieses Verhalten verleiht ihm einen dritten Namen: „Dorndreher“. Das ist schlau und nichts anderes als kluge Vorratswirtschaft für kalte Tage, wenn keine Insekten zu finden sind.

Büsche und Großinsekten

Der Neuntöter ist ein typischer Kulturlandschaftsvogel. Er lebt in der halboffenen Landschaft mit aufgelockertem Buschbestand, reichlichem Insektenvorkommen und niedriger bis schütterer Bodenvegetation.

NEUNTÖTER

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Trocken bevorzugt

Trockene Lebensräume werden eindeutig bevorzugt; häufig ist die Art in Kulturlandschaften mit extensiv oder nicht genutzten Bereichen wie Böschungen, Trocken- und Magerrasen, Bahndämmen, Weingartenbrachen usw. zu finden.

Abwarten und hinabstürzen

Neuntöter sitzen oft weithin sichtbar auf erhöhten Warten, besonders auf Einzelbüschen, aber auch auf Masten, Drähten, Zäunen, Pflöcken usw. Von dort können sie den Boden ringsum gut beobachten und sich hinabstürzen, um ein Insekt zu fangen. Die Bodenvegetation spielt, sowohl was die Menge als auch die Erreichbarkeit der Nahrung betrifft, eine entscheidende Rolle. Eine abwechslungs- und artenreiche Krautschicht ist für ein ausreichendes Nahrungsangebot bestimmend. Lückige Vegetation und stellenweise offener Boden ermöglichen es dem Neuntöter, die Beutetiere auch aufnehmen zu können.

Neuntöter wählen für die Anlage des großen Nestes meist eine niedrige Stelle in einem Dornbusch (Weißdorn, Schlehe,…) oder in einer Hecke.

Der Neuntöter wird seltener

Auch wenn für den Neuntöter günstige, regenarme Jahre manchmal darüber hinwegtäuschen: Regional unterschiedlich, aber doch spürbar sind bei uns Rückgänge der Art zu verzeichnen. Dabei setzen ihm vor allem die Ausräumung der Agrarlandschaft, die Aufforstung oder der Umbruch von extensivem Grünland, die Vernichtung von Gehölzen und Rainen sowie der Biozid- und Düngemitteleinsatz zu.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Neuntöter
Wissenschaftlicher Name: *Lanius collurio*
Ordnung/Klasse: Sperlingsvögel
Familie: Würger

Rote Liste Österreich: nicht gefährdet
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.600 m, in den Alpen ausnahmsweise bis 1.900 m

Lebensraum

Lebensraum Sitzwarten

aufgespießter Käfer

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner

STEINKAUZ

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Die Eule aus Athen

Steinkauz – Auge in Auge

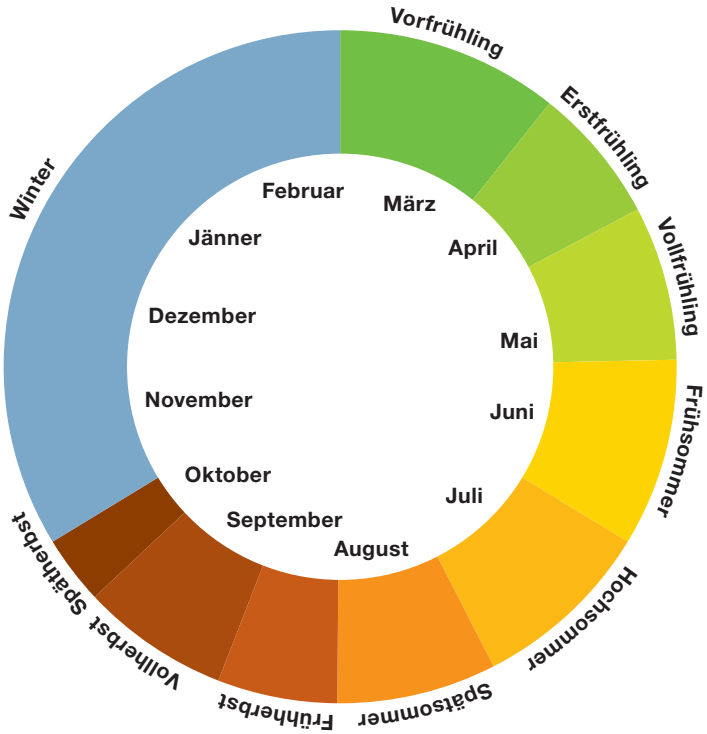
Flügger Jungvogel in Bruthöhle

Ein kleiner schlauer Wicht

Der Steinkauz ist eine kleine, gedrungene Eule mit großen gelben Augen und weißen „Augenbrauen“ über den Augen. Mit einer Flügelspannweite von 55 – 60 cm ist der Steinkauz kleiner als eine Taube. Wird der Steinkauz gestört, zuckt und wippt er wie ein kleiner Kobold, was ihm im Volksmund den Namen Wichtl eingebracht hat.

Früher war der Steinkauz auch als Totenvogel verschrien, weil man ihm dort begegnete, wo gerade jemand verstorben war. Die Erklärung dafür ist aus heutiger Sicht einfach: Durch das Licht am Fenster der „Totenwache“ sammelten sich Insekten vor dem Fenster, die ihrerseits den Steinkauz anlockten. Den Ruf des Steinkauzes interpretierte man als „Komm mit, komm mit“ und glaubte, dass noch am selben Tag ein Mensch ins Jenseits folgen müsste. Heute wird der Ruf des Steinkauzes als positives Zeichen für eine intakte Natur gewertet.

Wann kann man einen Steinkauz sehen?



Eulen nach Athen tragen

Im alten Griechenland galten Eulen als kluge Vögel. Man bewunderte ihre Fähigkeit, in der Dunkelheit zu sehen, und schloss von der Schärfe des Sehsinnes auf die Schärfe des Verstandes. Der Steinkauz war daher das Sinnbild und Symboltier der griechischen Göttin Athene und der gleichnamigen Stadt. Sein wissenschaftlicher Name Athene noctua erinnert daran. Früher war der Steinkauz in Athen so häufig, dass die Redewendung „Eulen nach Athen tragen“ entstand. Sie steht sprichwörtlich für überflüssige Tätigkeiten.

STEINKAUZ

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Extrovertierter Sunnyboy

Der Steinkauz sitzt gerne exponiert in der Sonne, z.B. auf Telefonmasten, und jagt oft schon am Nachmittag. Er ist deshalb leichter zu beobachten als viele andere Eulen. Auffällig ist auch der niedrige, wellenförmige Flug, der dem eines Spechtes ähnelt.
Meist ist er jedoch von Sonnenuntergang bis Mitternacht und in den frühen Morgenstunden unterwegs. Durch sein extrem gutes Gehör kann er auch bei wenig Licht noch erfolgreich Beute fangen.
Eulen können im Gegensatz zu anderen Vögeln ihre Augen nicht aktiv bewegen. Dieses Handicap hat Mutter Natur durch eine extrem bewegliche Halswirbelsäule ausgeglichen: Sie können ihren Hals um 270 Grad drehen. Das heißt: Wenn sie ihren Kopf nach rechts drehen, können sie sich über die linke Schulter schauen!

Kein Kostverächter

Was seine Mahlzeiten anbelangt, ist der Steinkauz nicht wählerisch. Hauptbeutetier ist die Feldmaus.
In der warmen Jahreszeit frisst er aber auch Insekten wie große Heuschrecken oder Käfer, manchmal auch Regenwürmer, die er mit dem Schnabel aus der Erde zieht. Falls er sie erwischt, verspeist er auch gerne kleine Singvögeln oder Frösche,….
Seine Beute erspäht der Steinkauz stets von einer Ansitzwarte aus. Er kann ein Beutetier aber auch am Boden rennend und hüpfend verfolgen – er ist dabei so schnell, dass er sogar eine Feldmaus einholen kann.

Ein Wüstenbewohner in Österreich

Der Steinkauz ist niemals im Wald anzutreffen, da ihm dort der Waldkauz Konkurrenz macht. Stattdessen ist er ursprünglich ein Kind der Steppen und Halbwüsten. In Mitteleuropa entstanden durch Viehhaltung passende Lebensräume in Form von Viehweiden oder Streuobstwiesen mit ganzjährig niedriger Grasvegetation.
Wichtig ist dem Steinkauz ein großes Angebot an Bruthöhlen und Ansitzwarten, von denen aus er den Boden überblickt. Wie andere Eulen auch brütet er in Baumhöhlen, Mauerlöchern oder anderen ungestörten Schlupfwinkeln, v.a. in alten verfallenen Gehöften, besonders gerne aber in Streuobstwiesen. Hier findet er auch die notwendige Nahrung. Kein Wunder: Bis zu 3000 verschiedene Tierarten können hier vorkommen. Damit gehören Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen Österreichs.

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Steinkauz
Wissenschaftlicher Name: *Athene noctua*
Ordnung: Eulen *(Strigiformes)*
Familie: Eulen *(Strigidae)*

Rote Liste Österreich: Gefährdung droht
Verbreitung: Schwerpunkt östlichen Teil Österreichs (NÖ, Bgld), Lokal auch in Oberösterreich
Höhenverbreitung: in Mitteleuropa selten höher als 600 m

Der Steinkauz liebt offene Landschaften

… und alte Obstbaumalleen

Steinkauz – Symboltier der griechischen Göttin Athene

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Mattias Gattermayr, Marian Unterlercher;
Fotos: Dietmar Streitmaier, Christoph Roland, Weissensteiner, REVITAL

WACHTELKÖNIG

Wachtelkönig

Er ruft wie er wissenschaftlich heißt: crex crex

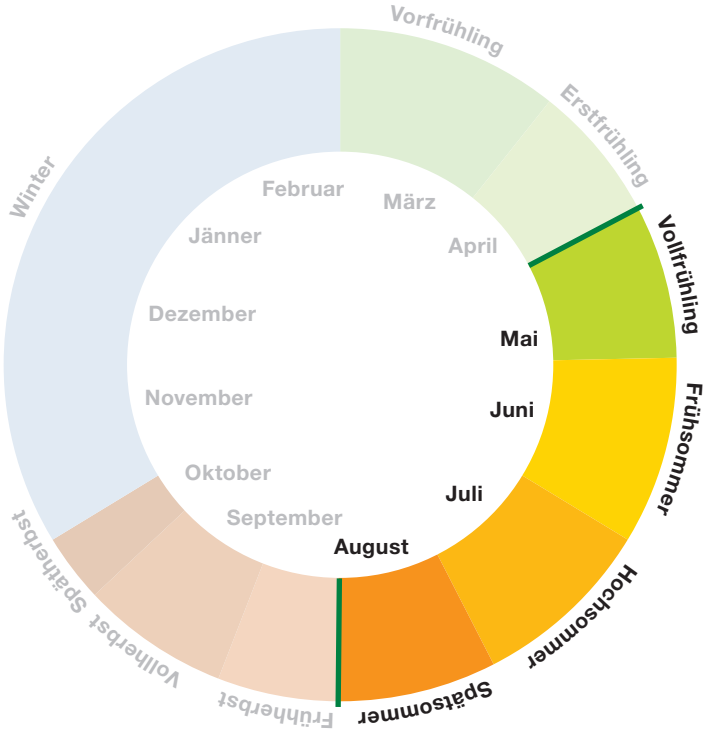
Fast nicht zu sehen – nur zu hören

Wenn, dann sieht man den ca. 25 cm großen Zugvogel noch am ehesten beim Mähen, da kann er plötzlich auftauchen, dann flink am Wiesenrand dahinhuschen und – wenn es ein bereits flügger Vogel ist – knapp vor dem Mähwerk auffliegen. Kurz sind dann seine ziegelroten Flügel und die baumelnden Beine zu erkennen.

Ansonsten versteckt er sich im hohen Gras und ist praktisch nur am markanten Gesang zu erkennen: Ein pausenloses, weit hörbares „krrr-krr … krrr-krr …“.

Männchen und Weibchen sind kaum zu unterscheiden, die Jungvögel sind markant schwarz.

Wann kann man den Wachtelkönig sehen?



Heimlicher „Wiesenknarrer“

Wenn der Wachtelkönig Anfang Mai aus dem südlichen Afrika heimkommt, dann geht es los: ununterbrochen, oft stundenlang, wird hautpsächlich in der Nacht bis in die frühen Morgenstunden gerufen: krrr-krr… krrr-krr… oder eben wie sein lateinischer Name lautet: crex crex … crex crex …, jedenfalls so ähnlich, wie wenn man mit dem Fingernagel über die groben Zähne eines Kammes streicht. Dabei ist dieser „Gesang“ unter günstigen Bedingungen bis einen Kilometer weit hörbar! Besonders ausdauernd und ruffreudig sind die Männchen in warmen, windstillen Nächten oder wenn sich mehrere Männchen gegenseitig stimulieren.

WACHTELKÖNIG

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen & Tiere

Eigentlich: die Wiesenralle

Der Wachtelkönig gehört zu den Rallen, wie etwa das Teichhuhn. Im Volksmund wurde er aber zum „König der Wachteln“, diese sollen ihn zum Heerführer auf dem Zug in den Süden gewählt haben, weil „der erste, der das Reiseziel erreiche, von einem Raubvogel geschlagen werde; so sorgten die klugen Wachteln dafür, dass dieses traurige Los keinen der ihrigen treffe, sondern den auf seine Führerrolle eitlen Wachtelkönig.“

Vom Aussterben bedrohter Wiesenbewohner

Der „Wiesenknarrer“ war einmal in ganz Österreich ein „normaler“ Wiesenbewohner. Trockenlegungen und Wiesenumbruch (v.a. zu Maisäckern) führten zum katastrophalen Rückgang und an den Rand des Aussterbens.

Kaum mehr „Wachtelprinzen“

Weil die stark gedüngten Wiesen immer früher und mit immer schnelleren Maschinen gemäht werden, werden heute fast keine „Wachtelprinzen“ mehr flügge. Oft werden schon die im Gras unauffindbar verborgenen Nester ausgemäht und manchmal geraten sogar ausgewachsene Vögel ins Mähwerk.

Wichtig: späte und schonende Mahd

Wachtelkönige halten einen Fortpflanzungsrekord unter Vögeln: die Weibchen können im Jahr zwei Bruten mit je 8 – 12 Eiern aufziehen! Dennoch ist heute die Hilfe der Landwirte für die Erhaltung der Art entscheidend. Dazu ist eine späte Mahd nötig (am besten nicht vor Mitte Juli); Wiesen sollten generell im Fußgängertempo und „von innen nach außen“ gemäht werden, damit nicht nur die seltenen Schützlinge, sondern auch andere Wiesentiere die Nachbarflächen heil erreichen können. Maßvolle Düngung sichert zudem ein reiches Nahrungsangebot (Käfer, Heuschrecken, Regenwürmer, usw.).

FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

Deutscher Name: Wachtelkönig
Wissenschaftlicher Name: *Crex crex*
Ordnung/Klasse: Kranichvögel
Familie: Rallenvögel

Rote Liste Österreich: vom Aussterben bedroht
Verbreitung: in allen Bundesländern
Höhenverbreitung: bis ca. 1.400 m

Lebensraum dichte Wiese

Lebensraum Feuchtwiese

Lebensraum Strukturen in Wiese

Konzeption und Redaktion: Klaus Wanninger, Büro LACON, www.lacon.at; Text: Robert Schön; Fotos: Peter Buchner, Robert Schön